

Wiemeleer Dampfboot.

No 179.

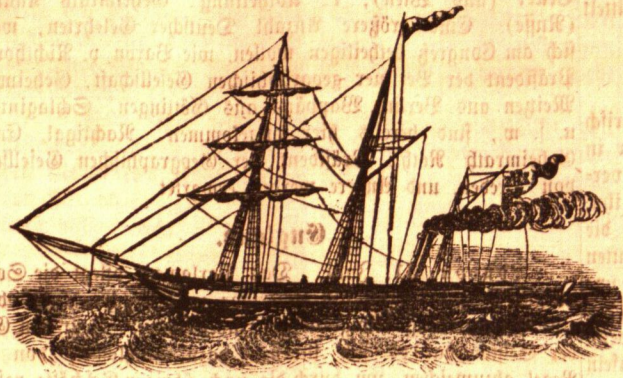
1875.

Wittwoch,

den 4. August.

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis pr. Nummer 3 Mark, mit Postlohn sowie bei allen Postanstalten 3 1/2 Mark. Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corvus-Spaltheile von Abonnenten mit 15 R.-Pf. von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit 20 R.-Pf. berechnet. Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind spätestens bis Nachmittag 2 Uhr einzuliefern. Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

Tages-Chronik.

Den 4. Nachm. 3 Uhr, im Auktionslokale Polangenstraße 28 Verkauf von Ceylon-Kaffe, Cichorien, Pflaumen.

Die Agitation gegen das Hausirgerwerbe.

In kleineren Städten ist seit Einführung der Reichsgewerbeordnung von den Kaufleuten viel über die „Ueberfluthung mit Hausirern“ geklagt worden. Jetzt hat man eine planmäßige Agitation eingeleitet, welche beim Reichstage eine Beschränkung des Hausirgerwerbes bewirken soll. Es ist gut, sich bei Zeiten darüber klar zu werden, was für eine Bewandniß es mit dieser Bewegung hat. Der Gewerbebetrieb im Umherziehen ist niemals, namentlich zu Zeiten des alten Polizeistaats nicht, von staatlicher Seite mit Gunst behandelt worden. Nun ist ja freilich wahr, daß diese Art der gewerblichen Thätigkeit für das öffentliche Wohl mancherlei Gefahren, namentlich in sitten- und sicherheitspolizeilicher Beziehung, mit sich führen kann; auf der andern Seite aber ist auch der volkswirtschaftliche Nutzen des Hausirgerwerbes, und besonders seine Nothwendigkeit für das platte Land außer Zweifel. Für eine richtige Wirtschaftspolitik ergibt sich also die Aufgabe, jenen möglichen Gefahren in einer Weise vorzubeugen, daß dadurch eine erspriessliche Entwicklung dieses Gewerbebetriebs nicht beeinträchtigt wird. Die ältere Gesetzgebung hatte das Hausirgerwerbe mit Fesseln und Schikanen umgeben, die in unserer fortgeschrittenen Zeit schlechterdings unhaltbar waren; dennoch ist es bei der Verathung der neuen Gewerbeordnung der liberalen Partei gerade im Punkte des Hausirgerwerbes am wenigsten gelungen, die polizeilichen Schranken zu beseitigen. Der Hausirer bedarf noch heute eines besonderen Legitimationscheins, der nur auf seine Person lautet, mit seinem Signalement versehen ist, und von ihm bei Ausübung seines Gewerbes, bei Strafe der Suspension desselben, jederzeit vorgezeigt werden können muß. Der Hausirer muß innerhalb des Reichsgebietes einen festen Wohnsitz und das 21. Lebensjahr überschritten haben, darf nicht mit ansteckender oder ansteckender Krankheit behaftet, nicht wegen gewisser Handlungen bestraft sein, nicht unter Polizeiaufsicht stehen, oder wegen gewöhnheitsmäßiger Arbeitslosen, Bettel, Landstreicherei, Trunksucht u. dgl. berüchtigt sein. Außerdem ist eine Anzahl von Waarengattungen vom An- und Verkauf im Umherziehen ausdrücklich ausgeschlossen. Viele dieser Beschränkungen schienen der liberalen Partei über das wirkliche Bedürfniß hinauszugehen, und deshalb gegen das dem Staatsbürger zustehende Recht der freien Bewegung zu verstoßen. Die nunmehr auftretende Agitation muß daher nicht wenig überraschen. Man fragt vergeblich, wie denn das Hausirgerwerbe Angesichts der heutigen Rechtszustände überhaupt noch weiter beschränkt werden kann? Alle Vorschläge, die wir in dieser Richtung bisher gehört haben, sind schlechterdings unausführbar; selbst der gemäßigtere und anscheinend lausibelste unter ihnen, die Forderung, das Hausirgerwerbe zu den Lokalsteuern heranzuziehen, enthält einen Widerspruch in sich selbst. Kurz, die freisinnigen Parteien im Reichstage wenigstens werden sich ohne Zweifel außer Stande erklären, die Wünsche jener Agitation zu berücksichtigen. Glauben die Kaufleute in den kleinen Städten sich durch die Konkurrenz des Hausirhandels in dem Ertrag ihres Gewerbes beeinträchtigt, so werden sie sich darauf beschränken müssen, eine entsprechend geringere Besteuerung für sich zu verlangen.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 31. Juli. Die dieser Tage von einigen Blättern gebrachten Andeutungen über eine mögliche Annexion Anhalt = Dessau's seitens des Preussischen Staates entbehren, wie uns von zuverlässiger Stelle versichert wird, jedes positiven Grundes. Es scheint, als ob die vorausgesetzliche Erhöhung der Matrikularbeiträge und die dadurch für einige kleinen Staaten herbeigeführten Lasten bei einzelnen Bürgern derselben den Wunsch nach einer Einfügung in Preußen hat entstehen lassen. Solche Wünsche sind schon öfters hervorgetreten, haben aber am Berliner Hofe niemals ein Entgegenkommen gefunden. Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß jedenfalls in dem Reichshaushaltsetat für 1876 das System der Matrikularbeiträge noch aufrecht erhalten werden wird, da über anderweitige Aufbringung der nöthigen Mittel bisher kein Einverständnis erzielt werden können. Damit soll jedoch die prinzipielle Entscheidung, ob bei den Matrikularbeiträgen zu verharren sei, nicht präjudiziert werden. Wie wir vernehmen, wird vielmehr das Reichskanzleramt im nächsten Jahre umfassende Erhebungen darüber anstellen, ob sich zur Deckung der Reichsausgaben nicht ein Mo-

bus finden lasse, welcher weniger zu Klagen seitens der Bundesstaaten Veranlassung giebt.

Unter den Gesetzesentwürfen, welche nach Angabe einzelner Blätter die Regierung in der nächsten Reichstagsession vorzulegen beabsichtigt, figurirt auch eine Revision des Zolltarifs. Eine solche Absicht hat aber, wie wir vernehmen, in Regierungskreisen um so weniger bestanden, als sich die jetzigen Tarifbestimmungen im Zollverein durchaus bewährt haben. Die Klage über die häufige Ungenauigkeit des Zolltarifs nach Maß und Gewicht ist eine alte, entbehrt aber stets der Begründung, zumal die dagegen vorgeschlagene Bestimmung des Tarifs nach dem Werthe ganz unverhältnißmäßige Mißstände hervorrufen würde. Die Erfahrungen mit der im Herbst 1874 versuchten Aenderung der Eisenbahntarife haben gezeigt, wie vorsichtig in derartigen Fragen vorgegangen werden muß.

* Der Handelsminister Dr. Achenbach hat außer der über die gewerblichen Unterklassungen sowie über die Unfall- und Invaliditätsversicherung unlängst angestellten Enquete die Anordnung getroffen, daß auch über die in den größeren gewerblichen Etablissements zum Besten der Arbeiter getroffenen Wohlfahrts-Einrichtungen genaue Nachrichten gesammelt werden. Den Besitzern von Anstalten größeren Umfangs sind daher darauf bezügliche Fragebogen zugesandt worden. Auch hat der Minister die Bezirksregierungen angewiesen, über außerhalb gewerblicher Anlagen aber doch ausschließlich oder vorzugsweise für Arbeiter in's Leben gerufene Einrichtungen die entsprechenden Nachrichten durch Vermittelung der Kreis- oder Lokalbehörden einzuziehen und demnächst mit der Sammlung der Fragebogen vorzugehen. Ferner soll an die Besitzer einzelner auf diesem Gebiete hervorragender gewerblicher Etablissements die Aufforderung ergehen, der vorgesetzten Behörde eine zusammenhängende Darstellung der Entstehung, Entwicklung und des Bestandes sämtlicher auf ihren Werken vorhandenen Einrichtungen dieser Art unter Befügung der darauf bezüglichen Urkunden, Statuten, Reglements, Pläne, Zeichnungen und dergleichen und unter Darlegung der über den Erfolg der einzelnen Einrichtungen gemachten Erfahrungen zur Verfügung zu stellen. Nach Eingang der betreffenden Gegenstände und nach Zusammenstellung der gesammelten Materie wird eine Veröffentlichung derselben beabsichtigt.

* Die neue Organisation der Preussischen Verwaltung, wie sie in der Kreis- und Provinzialordnung sich darstellt, findet ihre beste Anerkennung dadurch, daß sie im Auslande schon zur Nachahmung empfohlen wird. Die „Oesterreichische Zeitschrift für Verwaltung“ stellt als Muster für die Regelung und Organisation des Verwaltungsdienstes die Kreisordnung für die sechs östlichen Provinzen Preußens vom 13. October 1872 auf. Das amtliche Organ gelangt jedoch nach einer gedrängten Darstellung dieses bekannten Gesetzes zu dem Schlusse, daß die in demselben durchgeführte Form der Selbstverwaltung nicht durchgängig den Oesterreichischen Verhältnissen anzupassen sei. Wenn schon in Preußen für die verantwortungsreichen Ehrenämter des Landraths, Amtsvorstehers, Kreisaußsichters u. s. w. sich der Mangel geeigneter Persönlichkeiten mit hinlänglicher Bildung und der nöthigen materiellen Unabhängigkeit derart fühlbar mache, daß dort die Ausarbeitung der Selbstverwaltung in eine Art feudalen Verwaltungssystems (durch Ueberwuchern der Rittergutsbesitzer in diesen Stellen) zu befürchten sei, so sei in Oesterreich überhaupt nicht daran zu denken, die geeigneten Persönlichkeiten zu finden. Nichtsdestoweniger, so fährt das Blatt fort, sei es nach dem aufgestellten Vorbild möglich, der Bevölkerung Antheil an der öffentlichen Verwaltung zu geben und zugleich, ähnlich wie in Preußen, behördlichen Entscheidungen in Verwaltungssachen den Charakter des Persönlichen und Willkürlichen zu benehmen.

* Die Bestimmungen des Reichsbankgesetzes lassen das Privilegium der Notenausgabe für viele Banken als werthlos erscheinen, so daß der von einzelnen derselben gefaßte Beschluß das Privilegium aufzugeben, nicht Wunder nehmen kann. Wie wir vernehmen, werden die Thüringische und die Weimariische Bank in den nächsten Tagen offiziell ihre Verzichtleistung erklären, während dies bisher nur von der Sauerbank geschehen ist. Zu denjenigen, welche dem gegebenen Beispiele folgen werden, gehört ferner die Mitteldeutsche Bank in Meiningen. Dagegen vermehren sich die Gesuche um Eröffnung von Filialen der Preussischen Hauptbank resp. der Deutschen Reichsbank ganz außerordentlich und hat Herr von Dechend auf seiner jetzt beendeten Reise nach Mittel- und Süddeutschland den meisten dieser Wünsche bereitwilligst entsprochen.

* Die Hoffnung der Ultramontanen in Bayern ihre

Majorität im Bayerischen Landtage dadurch zu vergrößern, daß sie das gesammte Bureau aus ihren Parteigenossen zusammenzusetzen und einige der liberalen Wahlen zu kassiren versuchen, wird unter der Herrschaft der neuen Landtagsgesetzordnung sich schwerlich realisiren lassen. Während bisher die formelle Eröffnung der Kammer erst nach Prüfung der Abgeordnetenlegitimationen durch die Einweihungskommission vorgenommen werden konnte, erfolgt dieselbe, nach der am 19. Januar 1872 erlassenen Verordnung nunmehr ohne Rücksicht darauf an dem Tage der Einberufung. Dieselbe Verordnung bestimmt auch, daß die Abtheilungen durch das Loos sofort nach dem Zusammentritt gewählt werden und daß alle Wahlen der Kammer in öffentlicher Sitzung vorzunehmen seien. In Münchener unterrichteten Kreisen will man übrigens von einem schon jetzt unter den ultramontanen Abgeordneten ausgebrochenen Streite wissen, welcher nichts Geringeres als die Verdrängung des Dr. Jörg von der Parteiführerschaft bezweckt. Als Gegenkandidat desselben ist, wie verlautet, von den Extremen Pfarrer Molitor aufgestellt worden.

Die „Schlesische Zeitung“ schreibt: Es ist bereits gemeldet worden, daß in neuester Zeit die Wallfahrer nach Czestochau Seitens der Russischen Behörden zurückgewiesen werden, sobald sie sich nicht im Besitz einer vorchriftsmäßigen Reise-Legitimation befinden. Mit Bezug hierauf macht das Blatt auf eine eben jetzt von der Königl. Regierung zu Opatow republicirte Amtsblatt-Bekanntmachung vom 16. April 1876 betreffend die öffentlichen Wallfahrten aufmerksam, welche folgenden Passus enthält: Das Wallfahren außer Landes ist bei Vermeidung der in der Circular-Verfügung vom 19. Juni 1764 angedrohten Strafe gänzlich verboten.

* Nach Beschluß des internationalen Gesundheitsraths für Aegypten unterliegen dortselbst mit Rücksicht auf die Ausbreitung der Cholera in Syrien Provenienzen auf dem Seewege aus ganz Syrien, einschließlich Alexandrettes, einer zehntägigen Quarantaine. Provenienzen auf dem Landwege haben sich vom 20. Juli an einer gleich lange dauernden Quarantaine zu unterziehen. Aus demselben Anlasse hat die Griechische Regierung für Ankünfte aus Syrischen Küstenplätzen von Gaza bis Alexandrette eine eiltägige Quarantaine angeordnet. — Die Ernennung des Legationsrathes v. Bunsen zum General-Consul des Deutschen Reiches in Alexandria ist erfolgt.

München, 28. Juli. In der Augsb. Allg. Ztg. wird die alte Controverse fortgepielt, ob die Staatsregierung wegen der ohne Placet erschienenen Hirtenbriefe mit der Temporalienperre vorgehen konnte. Der Streit ist akademischer Natur, da feststeht, daß der oberste Gerichtshof auf Fortzahlung der Gehälter erkennen würde. Viel praktischer und beachtenswerther ist der in demselben Artikel gemachte Vorschlag einer entsprechenden Ergänzung des Reichsstrafgesetzbuches gegen die staats- oder kirchenamtliche Wahlbeeinflussung, und man kann den Bayerischen Bischöfen nur dankbar dafür sein, auch dem Indifferentesten die Nothwendigkeit einer solchen Ergänzung zur Ueberzeugung gebracht zu haben. Es ist wohl nicht daran zu zweifeln, daß der Reichstag und die Bundesregierungen Sorge tragen werden, der Wiederholung solcher Hirtenbriefe der „Hexbüchse“ schon vor den nächsten Reichstagswahlen einen Riegel vorzuziehen. Die Bayerische Regierung insbesondere ist es sich selber schuldig, die Verhöhnung nicht auf sich sitzen zu lassen, welche die ungeahndete Unterwühlung des confessionellen Friedens in jenen bischöflichen Erlassen darstellt. — Die Angabe, daß der „milde“ Bischof von Würzburg den Domcapitular Hohn wegen seiner liberalen Abstimmung suspendirt habe, erfährt keinen Widerspruch von den ultramontanen Blättern. Ist die Thatsache wirklich richtig, so hat sich der Würzburger Bischof um die Klarstellung der Kampfesart und der Kampfesziele zwischen dem Staat und Rom ein weiteres Verdienst erworben.

Offenburg, 26. Juli. Die früher angekündigte Versammlung der altkatholischen Geistlichen und Deputirten der Kirchenvorstände fand heute im Saale der Neuen Pfalz Statt. Von den 20 altkatholischen Geistlichen Badens waren 17, von den Vorständen der Gemeinden und Vereine waren 39 Abgeordnete erschienen. Der Herr Bischof eröffnete um 4 Uhr die Versammlung mit einer vortrefflichen Ansprache an die Kirchenvorstände und Geistlichen über ihre große Aufgabe und die schweren Pflichten ihres Berufs. Die Besprechungen hatten einen vertraulichen Charakter und bezweckten außer der gegenseitigen Belehrung und Anregung eine einmütige und gemeinschaftliche Förderung der altkatholischen Sache. Es wurde zunächst beschlossen, jährlich eine Landesversammlung unter dem Vorsteh des Herrn Bischofs zu halten, auf der die

kirchlichen Angelegenheiten unseres Landes besprochen werden sollen und eine einheitliche Action gefördert werden soll. Außerdem aber sollen sich die Vertreter der Gemeinden und Vereine in kleineren Gruppen alle zwei oder drei Monate vereinigen.

31. Juli. In der letzten Versammlung des Vorstandes vom Centralbambauverein wurde beschlossen, daß die sich ergebenden Geldüberschüsse in Zukunft nicht mehr dem Herrn Erzbischof, sondern der königlichen Regierung übermitteln und bei dieser je nach Bedürfnis erhoben werden sollen.

Rußland.

Bekanntlich hat in Rußland die Gemeinde solidarisch für die Steuern ihrer Glieder; die Bauern gaben daher in der Regel, wenn ein Mitglied sich auswärts sein Brod verdienen wollte, nur auf kurze Fristen Pässe und bewogen ihn, beim Ablauf der Fristen persönlich zurückzukehren, um die Erneuerung zu erwirken, was ihn zuweilen um einen guten Erwerb brachte. Jetzt ist es den Gemeinden ausdrücklich untersagt, die Rückkehr ihrer Glieder vor Ablauf der Passfrist zu fordern oder ihnen die Erneuerung zu verweigern, wenn dazu keine triftigen Gründe vorliegen. Beim Vorhandensein triftiger Gründe, welche die Erneuerung des Passes unmöglich machen, müssen letztere der Polizei an dem Wohnort des Bauers mitgeteilt werden. Wo es sich um Militairpflicht-sachen handelt, muß die Bauerngemeinde vorher an die Militairkommission gehen, in anderen Fällen an die Kreisbehörden in Bauernsachen und andere zum Schutze der Bauern bestehende Autoritäten sich wenden.

Frankreich.

Paris, 31. Juli. Morgen findet die Eröffnung des internationalen Congresses für die geographischen Wissenschaften statt; dem Vernehmen nach wird der Präsident Mac Mahon mit den Ministern der Feierlichkeit beiwohnen. — Der „Moniteur“ meldet, in den politischen Kreisen verfiere man, die Abberufung des türkischen Botschafters Ali Pascha habe keinerlei politische Bedeutung. Der „Moniteur“, das Organ des Herzogs Decazes, äußert ferner in Bezug auf den Brief Buffet's, den die Correspondance Parlemaentaire veröffentlichte: „Wir bemerken dem „Français“, der behauptet, dieser Brief habe keine Bedeutung, daß, wenn dieser Brief wirklich von Herrn Buffet geschrieben wurde, derselbe einem politischen Interesse entsprechen und einen Punkt seines Programms und der Ideen enthalten müßte, welche durch verschiedene Zwischenfälle hätten verhüllt werden können. Denn Niemand konnte in Zweifel ziehen, daß Buffet's Intervention vom 15. Juli die Bonapartisten aus einer Sackgasse befreit und ihnen einen ausgezeichneten Dienst geleistet hat, wofür dieselben im Augenblicke sehr dankbar waren. Wenn der Brief vorhanden und genau wiedergegeben ist, so würde er den Nachweis liefern, daß Herrn Buffet mit Recht sehr viel daran liegt, den falschen Eindrücken entgegenzuarbeiten, welche etwa seine Rede vom 15. d. M. hervorgerufen haben könnte, und genau festzustellen, daß, wenn er durch diese Rede indirect der Sache der Bonapartisten gedient habe, dies durchaus gegen seinen Willen geschehen sei. Dieser Brief ist daher von ganz besonderer Bedeutung, und wir bitten die vom Minister Buffet inspirirten Zeitungen sich darüber auszusprechen, ob der Brief authentisch ist.“ Als der „Moniteur“ diese Zeilen schrieb, wußte er noch nicht, daß der „Français“ und die bonapartistischen Blätter heute die Erklärung abgeben, Buffet habe an Decazes keinen Brief solchen Inhalts, wie die Correspondance Parlemaentaire ihn veröffentlichte, geschrieben.

Ein Brief der Times, der sich mit dem hiesigen Deutschen Botschafter beschäftigt, wird in gewissen Blättern abgedruckt. Fürst Hohenlohe soll sich nach demselben mit besonderer Regelmäßigkeit die Sitzungen der Versailler National-Versammlung ansehen, und zwar, um bei seinem demnächstigen Besuch in Deutschland einen mündlichen Bericht über die letzten Vorgänge in der National-Versammlung abzustatten. Die Correspondenz bemerkt dazu, daß dieses Interesse des Deutschen Vertreters an den Versailler Verhandlungen ein ganz natürliches sei; „denn alle die dort diskutirten Fragen berühren direct oder indirect die politischen Beziehungen Frankreichs zu Deutschland“; andererseits sei es eine Bestätigung für die Ansicht derjenigen, welche die Constitution vom 25. Februar halb-möglichst zu voller Geltung gebracht sehen wollen, denn der Mangel einer festen Regierung sei ein dauerndes Element der Schwäche für die französische Politik. Dieser letzte Grund mag an sich ganz richtig sein, und er erklärt jedenfalls, warum die République Française sich beeilt hat, den Brief der Times abzuändern; aber wir sehen nicht recht ein, was er gerade mit den Besuchen des Fürsten Hohenlohe in Versailles zu thun hat. Im Uebrigen scheint uns, daß die Times das Interesse der Versailler Verhandlungen für die politischen Beziehungen Frankreichs zu Deutschland stark überschätzt; von dem, was in der letzten Zeit dort vorgefallen, wird man in Berlin gewiß sehr wenig Notiz nehmen, und zu einem mündlichen Specialbericht des Fürsten Hohenlohe liegt gar keine Veranlassung vor. Daß der Fürst als alter Führer auf dem Gebiete parlamentarischer Kämpfe sich für die Schlachten, die in Versailles geliefert werden, interessiert, ist auch ohne Unterlegung derartiger Motive begreiflich. — Die Correspondance Parlemaentaire bringt einen Brief von Buffet an Decazes, in welchem ersterer erklärt, er sei nicht Bonapartist, sondern habe nur „dem Zwange der Tribüne folgend“ die Radikalen von sich abschütteln wollen. Der Brief ist offenbar darauf berechnet, die Orleansisten und besonders die Prinzen von Orleans mit der Regierungspolitik wieder auszuföhnen; eben deshalb aber sind weder die Republikaner noch die Legitimisten sehr mit ihm zufrieden.

— Bekanntlich ist die Ausstellung des Internationalen Congresses der geographischen Wissenschaften in 7 Abtheilungen eingetheilt und für jede Abtheilung eine Jury gebildet worden. Diese 7 Jurys haben jetzt ihre Vorstände gewählt und

ihre Arbeiten begonnen. Die Präsidenten derselben sind Nicht-Franzosen und werden in jeder Abtheilung gewählt, während die Vice-Präsidenten von Rechtswegen Franzosen sind. Die 7 Präsidenten sind folgende: 1. Abtheilung: General Ricci (Italiener); 2. Abtheilung: Admiral Acton (Italiener); 3. Abtheilung: Geheimrath Graf v. Seminow (Russe); 4. Abtheilung: Kiepert (aus Berlin); 5. Abtheilung: Geheimrath v. Ugalov (Ungar); 6. Abtheilung: Geheimrath Ritter v. Becker (aus Wien); 7. Abtheilung: Geheimrath Kanikow (Russe). Eine größere Anzahl Deutscher Gelehrten, welche sich am Congreß theilnehmen wollen, wie Baron v. Richthoven, Präsident der Berliner geographischen Gesellschaft, Geheimrath Meitzen aus Berlin, Wappaus aus Göttingen, Schlagintweit u. s. w., sind bereits hier angekommen. Nachtigal, Engel, Geheimrath Roth, Präsident der Geographischen Gesellschaft von Dresden, und Andere werden erwartet.

England.

London, 31. Juni. Das Parlament pflegt die Sonnabende sonst so streng als Feiertage zu beobachten, als ob es eine Versammlung rechtgläubiger Juden wäre. Jetzt am Ende der Session hat es sich indessen dazu entschlossen, von der Regel abzuweichen, um durch die noch übrigen Geschäfte rascher zu den Ferien zu gelangen. Es trat daher heute Mittag zusammen, um die Finanzberathung weiter zu fördern, was ohne besondere Zwischenfälle geschah. Sir Wilfred Lawson kündigte einen Antrag auf Einsetzung einer Commission an, welche eine Enquete in Bezug auf die von Plimsoll gegen schiffsbesitzende Parlamentsmitglieder erhobenen Anklagen anstellen soll. Dem Vernehmen nach hat die Regierung sich trotz der neuartigen Andeutungen des Attorney-Generals, als ob die Vorlage ganz fallen solle, doch noch entschlossen, in der nächsten Session den Gesetzentwurf wegen schärferer Bestrafung brutaler Angriffe wieder einzubringen. — Die extreme Linke der Nationalpartei, die mit dem religiösen Anstrich, welcher durch die bisherigen Vorbereitungen der D'Connell-Feier gegeben wird, durchaus nicht einverstanden ist, hat den Beschluß gefaßt, am nächsten Sonnabend auf eigene Hand eine Kundgebung mit Zeichen der tiefsten Trauer, schwarzen Fahnen und Kerzen zu veranstalten, um wieder einmal die Freilassung der noch gefangenen Fenier zu verlangen. — Das Bürgermeistertfest fand heute Morgen seine Fortsetzung durch einen Empfang im Mansion House, der Wohnung des Lord Mayors. Heute Nachmittag haben sich Gastgeber und Gäste in den Alexandra-Park zu dem dort abzuhaltenen großen Gartenfeste begeben. — Als Vertreter der Englischen Actionäre in Sachen der Eriebahn reist heute Sir Edward Watkin nach New-York ab. — Der Deutsche Botschafter, Graf Münster, hat heute seinen Urlaub angetreten.

Dänemark.

Zur Beruhigung der ängstlichen Gemüther über die von Deutschen Kriegsschiffen in Dänischen Gewässern angeblich veranstalteten Messungen und Peilungen veröffentlicht ein Dänischer Marine-Officier, J. Oldenburg, jetzt im Dagbl. einen längeren Artikel, der das vollständig Unbegründete der neuesten Phantasiegebilde nachweist. Es heißt darin: Den Chefs Dänischer Kriegsschiffe ist es durch die Instruktionen und Reglements der Marine von 1846 ausdrücklich befohlen, auch wenn sie Booten an Bord haben, überall, soweit irgend thunlich, die Tiefe- und sonstigen Verhältnisse derjenigen Fahrwässer, wodurch sie kommen, zu erforschen, und namentlich unbedingt immer, wo das Schiff sich in der Nähe von Land befindet, wo es einen Hafen oder eine Rhede angelegt oder verläßt, das Loth ununterbrochen im Gange zu halten. Daß dieser Befehl ernstlich gemeint ist, beweist der Umstand, daß vor einigen Jahren dem Chef einer Dänischen Fregatte sein Commando genommen wurde, weil er wegen eines Mißverständnisses in einigen Minuten das Loth veräußert hatte und deshalb mit seinem Schiffe in dem Sund auf Grund gerieth. Ähnliche Bestimmungen bestehen gewiß in jeder Marine. Zweifellos ist es, daß jeder Dänische See-Officier, welcher sich mit seinem Schiffe in einem Deutschen oder anderen fremden Fahrwasser befindet, seiner Pflicht gemäß ganz in derselben Weise verfahren wird, wie der Führer des Notus es im Limfjord gethan. Wenn auch kein Befehl in dieser Beziehung bestünde, würde doch jeder Seeoffizier, der für sein Fach Interesse hat, solche Untersuchungen aus eigenem Interesse anstellen. So mußte, wie die „Kieler Ztg.“ bemerkt, der Führer des Notus alle Ursache haben, auf seiner Fahrt durch den Agger-Canal genaue Messungen vorzunehmen, denn die Tiefe dieses Fahrwassers ist keineswegs konstant, sondern kann innerhalb weniger Tage um mehrere Fuß variiren. Es ist schon mehrmals vorgekommen, daß in einer Nacht durch Sturm und starke Strömung eine Verlandung oder eine Wegspülung des Sandes Statt gefunden hat, wodurch der Wasserstand des Agger-Canals von 7 bis auf 4 Fuß oder umgekehrt gewechselt hat. Auch bei Hirtshals sind genaue Messungen und Vorlicht durch die Umstände geboten. Uebrigens ist der von der Danziger Marine-Prüfungs-Commission als brauchbar für den Dienst in Wilhelmshaven befundene Dampfbagger „Weichsel“ schon von den Schleppdampfern Boreas und Notus nach Wilhelmshaven übergeführt worden, und zwar durch den Limfjord.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 31. Juli. Die „Nordd. Allg. Zeitung“ versichert, daß die Meldung der Blätter, die Reichsregierung sei mit dem Plane einer durchgreifenden systematischen Revision des Vereinszolltarifs beschäftigt, jeder Begründung entbehre.

Breslau, 1. August. Die von der „Breslauer Mor-

genzeitung“ aus Reife gemeldete Nachricht, daß der Fürstbischof Dr. Förster die beabsichtigte Berufung eines Priesters zum Regens einer geistlichen Anstalt dem Oberpräsidenten angezeigt habe, wird von der „Schlesischen Volkszeitung“ auf Grund eingezogener Erkundigung für grundlos erklärt.

Metz, 1. August. Heute fand die Fahnenweihe des hiesigen Kriegervereins statt. Bei derselben waren die Spitzen der Militair- und Civilbehörden, sowie gegen 1500 Mitglieder der Kriegervereine der Rheinprovinz und der Pfalz anwesend.

München, 1. August. Zur Einberufung und Eröffnung des neuen Landtages ist gutem Vernehmen nach der 27. September d. J. in Aussicht genommen. Der Fabrikdirektor Kester hat das ihm von der Stadt München gewordene Abgeordnetenmandat abgelehnt, an seiner Statt wird Professor Haushofer eintreten.

— 2. August. Die heutigen ultramontanen Blätter melden übereinstimmend, daß das Ministerium die Ermächtigung erhalten habe, im Bundesrathe einer etwaigen Ausdehnung des Jesuitengesetzes auf die Orden der Franziskaner, Kapuziner und Carmeliter zuzustimmen.

Frankfurt a. M., 2. August. Heute sind die Redacteure der „Frankf. Ztg.“ Stern, Erwich und Curti wegen verweigerter Zeugnisaussage verhaftet.

Stuttgart, 2. August. Während des gestrigen Festbanketts wurde folgendes Telegramm an den Kaiser gerichtet: „Die festlich versammelten Schützen senden Eurer Majestät ihren unterthänigsten Gruß. Zugleich wagt das Central-Comitee, seinen gerühmtesten Dank für die herrliche Ehrengabe auszusprechen, die Eure Majestät die Gnade hatten zu senden. Herzog Eugen von Württemberg, Ehrenpräsident.“

— Das fünfte Deutsche Bundeschießen wurde gestern Vormittag eröffnet. Schützenzüge aus allen Theilen Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz, auch einzelne Amerikaner nahmen daran Theil. Vom Königsbau aus erfolgte die Uebergabe der Bundesfahne durch den Vertreter des Borsort's Hannover an den Ehrenpräsidenten Herzog Eugen von Württemberg, welcher die Ansprache folgendermaßen erwiderte: „Ich verpfeche Namens Schwabens das Banner hoch und heilig zu halten. Wie wir uns heute um dieses Banner schaaren, wollen wir auch einst, wenn das Vaterland seine Söhne zum ernstesten Kampfe ruft, uns Mann für Mann um seine Fahnen drängen und durch die That beweisen, daß wir ein einzig Volk von Brüdern sind.“ Darauf folgte ein Bankett in der Festhalle. Landammann Sax (Sanct Gallen) läßt die Freundschaft des Deutschen Volkes und des Schweizervolkes leben; Hannemann, Redacteur der „Deutschen Moskauer Zeitung“, brachte folgenden Toast aus: „Mögen die Freundschaftsbande, welche um Deutschlands und Rußlands Herrscher sich schlingen, immer fester auch beide Völker verknüpfen.“ Das Fest wurde von 7000 auswärtigen Schützen besucht.

Wien, 1. August. In Ausführung der von der internationalen Telegraphenconferenz gefaßten Beschlüsse sind von heute ab im Oesterreich-Ungarischen Telegraphenverkehr und zwar sowohl im internen, wie im internationalen Verkehr chiffrirte Privat-Telegramme zugelassen.

— Graf Andrássy ist von seinem Landstzige Terebes in Ungarn heute hier eingetroffen.

London, 2. August. Gestern fand ein Meeting im Hydepark zu Gunsten der gefangenen Fenier statt.

Paris, 31. Juli. Die Linke wird vor den Ferien keine Demonstration in öffentlicher Sitzung vornehmen; Bethmont und Ferry haben ihren Plan aufgegeben. Man glaubt also, daß die Session sehr ruhig enden wird. Pascal Duprat wird seinen Bericht über den Belagerungszustand erst am Montag nach der dritten Berathung über das Staatsgesetz vorlegen. Da der Bericht zu einer Diskussion Veranlassung geben und Buffet sich einmischen könnte, so will man mit dieser Reihenfolge der Geschäfte bezwecken, daß die Annahme des Senatsgesetzes nicht verzögert werde. — Der Minister des Auswärtigen erschien heute im Budgetauschuß, um Erklärungen über den Berner Weltpostvertrag zu geben. Er erkannte an, daß die Staatskasse eine leichte Einbuße erleiden werde, hob indessen andererseits die bedeutenden Vortheile hervor, welche für den französischen Handel aus dieser Erneuerung entpriesen würden. Hieraus ertheilte der Auschuß der Vorlage seine Genehmigung. — Der Italienische Botschafter hat auf 4 Wochen Urlaub erhalten und ist heute ins Schwefelbad Uriage im Nerebdepartement abgereist.

Paris, 31. Juli. Der „Agence Havas“ wird aus Biffabon gemeldet: Die Nachricht, daß der angebliche Hirtenbrief des Bischofs von Dporto erfunden sei, bestätigt sich.

— 1. August. Das „Journal officiel“ enthält eine amtliche Note, in welcher die Angriffe gewisser clerikaler Blätter gegen die von der französischen Regierung der Spanischen Regierung gegenüber beobachtete Politik energisch zurückgewiesen werden und die Haltung der französischen Regierung mit der Rücksicht auf die vorausgegangenen Ereignisse und mit der Würdigung der Frankreich obliegenden internationalen Pflichten gerechtfertigt wird. Gleichzeitig wird die Presse zur Mäßigung aufgefordert.

Die carlistische Nachricht, daß der General Martinez Campos vor Seo de Urgel geschlagen worden sei und sich nur mit einem kleinen Besolge durch die Flucht habe retten können, verwandelt sich im Lichte der Madrider Depeschen in eine Siegesbotschaft der Regierungstruppen. Und diese Madrider Depeschen werden durch eine Nachricht aus Puigcerda bestätigt, welche lautet: „Martinez Campos hat sein Hauptquartier in Alos, wenige Kilometer von Seo de Urgel entfernt, aufgeschlagen. Er hat letztere Stadt eingenommen, welche jetzt von der carlistischen Besatzung der Citabelle beschoffen wird.“

Die „Ag. Havas“ meldet aus Santander von 1. August: Die Carlisten wurden auf das linke Ufer des

Gbro zurückgeworfen. Die Regierungsstruppen besetzten Biana nach heftigem Kampfe, machten bei Logronno 150 Gefangene und entsetzten Puzexda. Martinez Campos begann gestern früh das Bombardement des Forts Seo de Urgel.

Newyork, 2. August. Der vormalige Präsident der Unionsstaaten, Andrew Johnson, ist gestorben.

Literarisches.

Die beiden neuesten Nummern der Illustrierten Frauen-Zeitung (vierteljährl. Abonnements-Preis 2 M. 50 Pf.) enthalten: I. Die Moden-Nummer (20): Sommer-Anzüge, Ueberkleider, Blousen- und hohe Schoßtaillen, Kleiderärmel und Taschengarnituren, Spizeshawl und Mantillen, Hüte, Haarfrisuren und Morgenhauben, Cravatenschleifen, Kragenedeln, Taschentücher und elegante Strumpfbänder. Anzüge für junge Mädchen. Portièrre, Sopha- und Polsterstuhl nebst passenden gestickten Vorbüren. Dfenschirm, Papierkorb, Handtasche, Toilettenkissen und Schmuckkasten. Weiß- und Bunstickereien, Züll-durchzug-Muster u. c. mit 54 Abbildungen und einer Schnittmuster-Beilage. II. Die Unterhaltungs-Nummer (30): Vizmarck intervenire. Humoreske von W. Br. W. - Fräulein Amtmann. Versuch einer Bilder-Erklärung. Von Richard Schmidt-Cabanis. Mit einem Bilde von Adolf Weiß. - Burgfrauen und Burgfräulein. Ein Bild aus dem Mittelalter. Von A. C. Müller. Mit einer Abbildung von R. W. C. - Ein Blick in den Sternenhimmel. Von C. Müller-Fürstenwalde. - Die ersten Schriftsetzerinnen. Von Emma Laddey. - Die Eremitage von Vaireuth. Mit Abbildung. - Verschiedenes: Literarisches u. s. w. - Wirtschaftliches. - Briefmappe.

Locales.

Geehrter Herr Redacteur! Ich habe Ihren Artikel in der Sonntags-Nummer d. Bl. „Arbeit und Genuss“ gelesen. Sie mögen ja wohl mit dem, was Sie gesagt, Recht haben. Doch möchte ich gerne wissen, wie sie solche Geschichten, wie ich Ihnen da zwei für deren Wahrheit ich Ihnen einstehe, zur Veröffentlichung übergebe, mit dem Gesagten in Einklang bringen, wollen.

Erste Geschichte. [Noth, wo man sie nicht sucht.] Eines Tages trat hier in Memel in eine Restauration ein Mann (näher dürfen wir ihn nicht bezeichnen) und setzte sich müde und abgesehen auf einen Stuhl. Eine Last schien ihm augenscheinlich zu drücken; weil der Wirth nun ein ihm bekannter und gemüthlicher Mann und auch kein anderer Gast zugegen war, schüttete ihm der Besucher sein übervolles Herz aus. Er sagte, er hätte stets in der Nähe von Arbeitern zu thun und mühte jeden Tag sehen, wie viele zum Frühstück ihr Brot, gebratenen Fisch, Fleisch oder Hering appetitlich verzehrten, während er mit nur trockenem Brote, das ihm stets seine Frau gewissenhaft einstecke, er sich aber vor Jenen zu essen schämte, umhergehe. Der Restaurateur wunderte sich nicht wenig, da ihm der Leidende als ein tüchtiger, braver, durchaus ordentlicher Mann bekannt war, der auch einen Kreise angehörte, innerhalb dessen Niemand eine solche Armut vermuthen sollte. Das machte den Mann noch mittheilsamer, und er erzählte, daß er sich, seine Frau, Mutter und sechs Kinder zu ernähren habe und einigermaßen mitmachen müsse, wenn er nicht alle Achtung vor Höhern, Seinesgleichen und Niedern verlieren wolle. Die Thränen rollten unaufhaltsam über das gebräunte Gesicht, während er erklärte, daß, wenn er die Tasse Kaffee mit 2 Pf., das Brot pro Person täglich mit 10 Pf., die Mittags- oder Abendportion für 10 Pf. herstelle, die kleinsten Kinder für 9 Mark, die größern, Frau und Mutter für je 30 Mark und sich für 60 Mark kleide, wenn er Miete, Holz, Abzüge, Sterbefasse, Bücher und Schulgeld bezahle, er ein Einkommen von 604 Thlr. oder 1812 Mark nothwendig hätte, während er ein Viertel weniger habe. Deshalb wäre ihr gewöhnliches Essen Grütze u. dgl.; Butter kenne er nicht, Kartoffeln, wenn sie theuer seien, dürften sie sich nicht erlauben und Fleisch komme „alle 14 Tage in 2 Pfunden“ auf den Tisch.“ Heute konnte er sein Verlangen, etwas zu genießen, nicht beisteuern, während ihm seine blaffen, abgezehrten Kinder aber immer vor den Augen standen. Der Wirth sah auch geknickt da und machte wieder die Erfahrung, daß bei dem gewöhnlichen Arbeiter die Noth selten, fast nie so groß sei, als oft bei denen, die anständig gekleidet sein und wohnen müssen. Du aber, wenn Du Deine Geschichte liest, verzeihe mir diese Zeilen, Deine Thränen liegen mir keine Ruhe, ich mußte sie veröffentlichen.

Zweite Geschichte. [Ein Samariter.] Die Exekutores werden vom Publikum, besonders von säumigen Steuerzahlern, recht herzlich gehaßt, überhaupt sieht man sie „lieber gehen als kommen.“ Daß sich dieselben aber selbst Liebe erwerben können, dafür möge folgende Erzählung als Beleg dienen. Ein Memeler Exekutor tritt vor kurzer Zeit Nachmittags zu einem kleinen Gewerbetreibenden, um nicht bezahlte Steuerbesten einzutreiben. Die Sauberkeit des Gemachs und der Kammer, sowie ein leichtes Zusammenfahren der beiden Gatten bekundeten ihn einigermaßen. „Guten Tag!“ — „Danke!“ — „Wie geht's Meister?“ — „Nicht sonderlich.“ — „Wie kommt das?“ Habe keine Arbeit. „Nun muß ich Ihnen noch 2-Groschen abfordern!“ Bitte, warten Sie doch noch einige Tage, heute kann ich Ihnen nicht zahlen. „Gewiß, gewiß, ich kam auch nur so an. Nach 14 Tagen werde ich wieder vorkommen. Adieu!“ Ich danke im Voraus. Beim Hinausgehen fällt dem menschlichen Beamten vor der Thür ein bleiches Mädchen auf, das er als jenem Meister gehörig erkennt. „Wo warst?“ Mama hat mich weggeschickt. „Was hast heute zu Mittag gegessen?“ Bestürzt und erröthend sieht das Mädchen auf: Wir haben noch nicht gegessen. „Was hattest Du zum Frühstück?“ Da weinte das Kind und sagte: Wir haben heute noch Nichts genossen. Dem Frager schnitt es durchs Herz; sein einziges Mädchen fiel ihm ein, er reichte

dem Kinde eine Mark: „Geh, laß die Mutter etwas kochen!“ Pünktlich nach 14 Tagen war der Beamte wieder da. Dieselbe Reinlichkeit, aber heitere Gesicht lächelten ihm entgegen. Lappet und munter klopfte und rührte sich der Meister. Dann reicht er dem Beamten die Hand, dankt, entrichtet Alles und sagt: „Damals hatten wir zwei Tage lang nur Eichorienwasser ohne Brot; verlesen konnte ich Nichts, Alles, was Sie sehen brauche ich, um Achtung und Kundtschaft zu erhalten. Arm bin ich zwar, doch schäme ich mich zu betteln.“ Zwei Flaschen Actienbier wurden geleert, und so bekommen der brave Exekutor hinein gin, so froh kam er heraus. Gehe hin und thue desgleichen!

* Nach einer telegraphischen Meldung aus Tilsit von gestern Mittag hat in Folge eines in der Brückenöffnung über den Memelstrom festgefahrenen Rahnes der gestern Morgens von hier abgegangene Eisenbahnzug den Anschluß nach Insterburg nicht erreicht.

** Einer unserer Langfinger hat am Abend des 1. d. Mis durch das offene Fenster, Polangenstraße No 30 hindurchgefahrt und die Fenstervorhänge durch gewaltsames Abreißen entwendet, weshalb wir zur Vorsicht mahnen wollen. Bei der Abwesenheit der Bewohner dürfte sogar ein Einsteigen durch solche offene Fenster nicht zu den Unmöglichkeiteten gehören.

** (Vlinder Lärm) Am letzten Sonntag Vormittag sahen wir die Feuerwehr nach der Magazinstraße rücken, von wo sie jedoch sehr bald zurückkehrte, weil das gemeldete Feuer nicht aufzufinden gewesen.

[Berichtigung.] Bezüglich des Schreibens der drei Arbeiter in der gestrigen Nummer werden wir zu folgender Berichtigung ersucht. Die Arbeiter hatten Anfangs für den Abbruch des Grundstücks 600 Thlr verlangt, ermäßigten dann ihre Forderung auf 250 Thlr. Aber auch das war den Besitzern noch zu viel, denen es vor Allem um rasche und billige Veseitigung der Arbeit galt; da nahmen sie sich, wie Viele hier thun und theilweise zu thun gezwungen sind, Soldaten, die kaum mehr als die Hälfte der genannten Summe empfangen.

* Inhalt der am 31. Juli ausgegebenen Nummer 18. des Gewerbeblattes für die Provinz Preußen: Die nughbaren Steine in der Provinz Preußen. — Die künstlichen Nahrungsmittel. — Wasserdampfmaschinen als Motoren für Kleingewerbe. — Gewerbe-Ausstellung. Klasse X. B. Landwirthschaftliche Maschinen. — Gewerbliche Mittheilungen. — Notizen und Rezepte.

Standesamtliche Nachrichten

den 3. August.
Geboren: Dem Maurergesellen Carl Heinr. Pfeiffer ein Sohn, dem Restaurateur Carl Krause ein Sohn, dem Schmiedemeister Carl Frickmann ein Sohn, dem Schmiedegesellen Carl Otto Schwarz eine Tochter, dem Grenzaufseher Julius Brunau eine Tochter, dem Eisenbahnbureauidiener Wilhelm Vorchert eine Tochter, dem Schlossermeister Albert Mey eine todtgeb. Tochter.
Gestorben: Arbeiter David Szaake 49 Jahr alt, eine uneheliche Tochter 4 Mon. alt, Vöthchermeister Johann Heinrich Seltus 42 Jahr alt; Emilie Friederike Ida, Tochter des Arbeiter Rudolf Hellwich, eine uneheliche Tochter 1 Mon. alt, ungetaufte Tochter des Reg.-Geometer Joseph Huckemann 8 Tage alt, ein unehel. Sohn 1 Mon. alt.
Aufgeboren: Arbeiter Carl August Hoffmann mit Maria Janowski in Schmelz, Arbeiter Michael Wosta mit Bertha Schuckies.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Marie Ripka in Luroscheln mit Herrn Robert Kucharsti in Königsberg.
Vermählt: Herr Dr. med. Hermann Boffius mit Fräul. Anna Ostermeyer in Zempelburg, Herr Leopold Witt- rich mit Fräul. Adelheid Vormann in Wormbitt.
Geboren ein Sohn: Herrn Pfarrer Grzybowski in Königsberg, Herrn Reimann in Schaakswitte, Herrn Kreisrichter Hecht in Kaufshelm; eine Tochter: Herrn F. Rahmetat in Königsberg, Herrn C. Vundt in Neuhoß.
Gestorben: Tochter Käthchen des Herrn C. Wahl, Frau Pätzsch, geb. Pätzcheit, in Königsberg, Herr Kantor F. G. Wendt in Hohensfürst, Frau Postsekretär Friederike Reinhardt, geb. Brenneham in Rastenburg, Herr Johann Friedrich Wild in Chicago, Frau Mathilde v. Sauten, geb Reimann, in Lyck.

Fremden-Report.

Victoria-Hotel. Kaufl. Levy a. Hamburg, Franke a. Bremen, Thomas a. Berlin, Harbrücker, Krajewski und Familie a. Königsberg.
Hotel zum weißen Schwan. Kaufl.: Großmann a. Königsberg, Liebenthal a. Insterburg, Ascher a. Berlin, M Wasbusky, Sacke a. Ruß, Partikulier Steinwalner Knatonischen, Dr. Jenzich a. Königsberg, Buchdrucker Albrecht nebst Frau a. Tilsit.

Handels- und Schiffsnachrichten.

Abgang	Schiff	Capitän	Nach	Mit	Beladen von
704	2. Julie	Holzmann	London	Holz	Gerlach
705	3. Catharina	Subr	Weteren	Stäbe	Pitcairn
706	Catharine	Bismann	Wener	Roir u. Co.	
707	Concordia	Eisenhart	Norden	Holz	Grube u. Mias
708	de Hoop	Pront	Hofstiel	Dielen	Bernstein u. Beer-bohm
709	Anna Douma	Slager	Schwarzenb.	Stäbe	Kott

Wassertiefe des Segatts 18' 2", Strom aus. Wasserstand 1' 1", Wind N.E.D.
Sitana — Männer — ? Wistta Warf, 31.7 Liverpool.

Amftlicher Börsenbericht.

Am 2. August.
Weizen, hochbunter 124 1/2, 128 1/2, 129/30 u 132 1/2, 205, 25, 130 1/2, 202, 25 Mt. bez., russischer 129/30 1/2, 207, 132/33 1/2, 204, 75 Mt. bez., bunter 132 1/2, 201, 25 Mt. bez., rother 126/27 1/2, 198, 75 133 1/2, 199, 50 Mt. bez., russischer 128 1/2, 197, 75 Mt. bez., Roggen, inländischer 125 1/2, 150, 125/26 1/2, 152, 50, 126 1/2, 153, 75, 128 1/2, 155 Mt. bez., russischer 119 1/2, 146, 25 Mt. bez., pro September-October 150 Mt. Br., 147, 50 Mt. Gd.
Gerste, große Graupen- 154, 25 Mt. bez.
Hafer, inländischer 152, 160 Mt. bez., pro September-October 150 Mt. Br., 148 Mt. Gd., pro October-November 150 Mt. Br., 146 Mt. Gd.
Rübsen 244, 50, 250, 253, 255, 50, 258, 25, 259, 75, 260, 50 Mt. bez.
Spiritus pro August 52 1/2, Mt. bez.

Nichtamtliche Notirungen.

Weizen zu unveränderten Preisen mehr beachtet, hochbunter russischer 127 1/2, 213, 128 1/2, 208, 75, 211, 75, 131/32 1/2, 211, 75, 134 1/2, 213 Mt. bez., bunter 125 und 126/27 1/2, 201, 25 Mt. bez., russischer 126 und 130 1/2, 202, 25, 127 u. 128 1/2, 204, 75, 128 1/2, 198, 75 Mt. bez., rother 131/32 1/2, 200 Mt. bez., russischer 122- 1/2, 191, 123 1/2, 192, 125 1/2, blaupf. 171, 50, 125 und 126 1/2, 190, 50, 127 1/2, 197, 75, 131 1/2, bef. 188 Mt. bez.
Roggen, loco fest, Termine still, russischer 115/16 1/2, bef. 135, 117 1/2, 143, 75, 117/18 1/2, 145, 119 1/2, 146, 25, 120 1/2, 147, 120/21 und 121 1/2, 149, 50, 120/21 und 121 1/2, 147, 121/22 und 123/24 1/2, 148, 75, pro August 148 Mt. Br., 147 Mt. Gd., pro August-September 147 Mt. Br., 145 Mt. Gd., pro September-October 150 Mt. Br., 147, 50 Mt. Gd.
Rübsen, mehr beachtet, 253, 260, russischer 251, 25 Mt. bez.
Spiritus (pro 10,000 Liter % ohne Faß in Posten von 5000 Liter und darüber) gekündigt, 380,000 Liter gedrückt, loco 53 1/2, Mt. Br., 52 1/2, Mt. Gd., 53 m. Conditionen bez., pro August 53 1/2, Mt. Br., 55 Mt. Gd., 55 1/2, Mt. bez., pro September-October 55 1/2, Mt. Br., 55 Mt. Gd., pro November 55 Mt. Br., 54 1/2, Mt. Gd., pro Frühjahr 58 Mt. Br., 56 1/2, Mt. Gd.

Berliner Börse.

Berlin, 31. Juli. Das heutige Geschäft zeigte eine ungewohnte Regsamkeit, an der in erster Linie naturgemäß die der Spekulation dienbaren Werthe participiren. Die Haltung war von Anfang bis zu Ende außerordentlich fest, die Börse mehr oder weniger in sämtlichen Effectengattungen nach oben neigend. Die steigende Bewegung ging von London aus, verpflanzte sich darauf nach Frankfurt und gab dann auch hier trotz der Anfangs nur schwach lautenden Wiener Notirungen die Anregung zu einem lebhafteren Vorgehen auf dem Wege der Hausse. Die internationalen Speculationspapiere wurden in ziemlich bedeutendem Umfange gehandelt und waren wohl weniger verspätete Deckungen als Meinungskäufe die Ursache davon. Die Kurse erfolgten stark steigende Richtung, so daß ein Rückschlag beinahe unaussprechlich erscheint. Wir notiren: Franzosen 511—512, Lombarden 178,50—179—178,50—179,50, Kreditactien 388—392—391,50. Von Eisenbahnactien fanden in den schweren Bahnen verhältnißmäßig gutes Geschäft statt und vermochten dieselben zeitweise ihre gefrüge Notiz um etwas zu erhöhen. Leichte Bahnen fast ganz geschäftlos und ohne Tendenz, Rumänen, Galizier und Nordwestbahn höher. Banactien lebhaft beliebt, aber vorwiegend fest. Diskonto-Commandit, Centralindustrie, Preussische Bodencredit und Berliner Bankverein lebhaft und höher. Fonds in guter Frage und entschieden nach oben neigend; 1860er Loose und Italiener bevorzugt. Industriepapiere andauernd fest, theilweise lebhaft und steigend. Prioritäten fest; inländische 4 1/2 procentige Stücke, einzelne Oesterreichische und garantierte russische Stücke gefragt. Privatdiskont 4 1/2, Procent. — Schlusscourse um 2 1/2 Uhr. Franzosen 513, Lombarden 180,50, Oesterr. Credit-Actien 302, Diskonto-Commandit-Anteile 156,75, Laura 91,25, Dortmunder Union —, Bergisch-Mark. 84,50, Rdn-Mindener 94,50, Rheinische 110,90.

Berlin, den 3. August.

Amsterdam, 100 fl. 2 Monate	169,60
London, 1 Pfr. 3 Monate	20,28
London, 1 Pfr. 8 Tage	20,40
Belgische Plätze, 100 Frcs. 2 Monate	80,35
Paris 100 Frcs. 10 Tage	80,95
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	280,10
do 100 S.-R. 3 Monate	277,80
Ruß. Noten	281
Ruß. Prämien-Anleihe von 1864	207,75
do. von 1866	207,80
4% Opreuß. Pfandbriefe	97
Roggen loco	165
Hafer loco	166,40
Spiritus loco	55,6

Die neueste Witterungs-Depesche ist bis zum Schlusse des Blattes nicht eingetroffen.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

[Entgegnung.] Bekanntlich ist höheren Orts in sehr dankenswerther Weise nachgegeben worden, daß um die Zeit der Erndte, wo es in der Stadt und auf dem Lande nur zu oft an Arbeitskräften mangelt, Seitens der Trupperteile — wenn es sich mit dem königlichen Dienst vereinbaren läßt — kürzere Verurlaubungen stattfinden dürfen. Dies veranlaßte uns, die II. Compagnie um Arbeiter zum Abbruch der ehemals Maschke'schen Reepschlagerei anzugehen, und wissen wir dem betreffenden Herrn Hauptmann besonderen Dank, daß er uns für die Zeit vom 27. bis 31. Juli c. die Arbeiter zur Verfügung stellte. Die den Arbeitern, sowie der Compagnie zu gut kommenden Kosten für den Abbruch belaufen sich übrigens nicht auf 200, sondern auf 140 Thlr.
Im Namen der Besitzer
Ristow-Biblen, Boruttau-Zaden.

Anzeigen.

Statt besonderer Meldung.
Heute entschlaf sanft unser innigstgeliebtes
Töchterchen Ella. Dieses zeigen tief be-
trübt an

Huckemann und Frau.
Memel, den 2. August 1875.

Dauderts Restaurant und Café.
Sente, Mittwoch, den 4. August;
Abend-Concert.
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 11 Uhr.
Entree 2 1/2 Sgr.
Königswäldchen.
Donnerstag, den 5. August,
CONCERT.
Anfang 5 Uhr. Ende 9 Uhr. Entree,
nach Belieben.
R. Laade.

Dampfer „Dagmar“
trifft am 13. c. von Libau hier ein und wird
prompt nach dahin wieder expedirt
F. W. Ogilvie.

James F. Fowlie,
Ship and Insurance Broker and
Commission Merchant.
Vice-Consulate for the German Empire.
Barrow in Furness.

Wechsel-Credit.
Solide Firmen erhalten unter coulaanten
Bedingungen Credit auf Accepte und Wechsel,
deren Valuta erst bei Fälligkeit zu zahlen
ist. Adressen befördert sub A. W. 263
die Annoncen-Expedition von **G. L. Daube
& Co.** Berlin W. Friedrichstr. 178. (D. 566.)

Einem hochgeehrten Publikum empfehle ich
mich als Gefindevermieter und bitte mich mit
Aufträgen beehren zu wollen.
Hochachtungsvoll
Johann Malkeit, Magazinstraße Nr. 6.

Anzeigen
für das
„Memeler Kreisblatt“
werden entgegen genommen in
der Buchdruckerei und litho-
graphischen Anstalt von
F. W. Siebert.

Unsere Abnehmer in Memel werden drin-
gend ersucht, die
leeren Mehlsäcke
schleunigst an Herrn **Robert Werner**
abzuliefern, da dieselben sehr nöthig ge-
braucht werden
Herzogl. Dess. Mühlen-Verwaltung
in Gr. Bubainen.

Königliche Ostbahn.
Die Ausführung der Maurerarbeiten excl.
Materialien, der Zimmer-, Tischler-, Schmiede-,
Schlosser-, Eisenguß-, Glaser-, Maler-, An-
streicher- und Eisenarbeiten incl. Materialien
zum Bau der Empfangsgebäude auf den Bahn-
höfen Memel, Prötulsk und Heydekrug der
Lilfit-Memeler Eisenbahn soll in 6 Loosen im
Wege der öffentlichen Submission vergeben
werden. Hierzu steht ein Termin auf
Mittwoch, den 11. August d. J.,
Vormittags 11 Uhr,
im Bureau der Betriebs-Inspection zu Memel,
Hospitalstraße No. 1a., an Unternehmer
wollen daselbst ihre Offerten, mit entsprechen-
der Aufschrift versehen, bis zur Terminsstunde
portofrei und verpackt einbringen.
Bedingungen, Kosten-Anschläge und Zeich-
nungen liegen im genannten Bureau aus,
auch können die Ersteren gegen Copialien be-
zogen werden.
Memel, den 24. Juli 1875.
Der Eisenbahn-Bau-Inspector.
Müller.

Kölner Flora-Lotterie.

Ziehung nach Schluß der
Internationalen Gartenbau-Ausstellung
am 27. September 1875 und folgende Tage.
Haupt-Gewinne im Werthe von:

25,000 Mark,
10,000 Mark,
2 Mal 5000 Mark.
2 Mal **2000 Mark,** 10 Mal **1000 Mark,** 12 Mal **500 Mark,**
50 Mal **200 Mark,** 100 Mal **100 Mark,** 200 Mal **50 Mark,**
welche auf Verlangen der Gewinner abzüglich 10 % in Baar
bezahlt werden.

Jedes Loos kostet **3 Mark,**
und gewähre Wiederverkäufern entsprechenden Rabatt.
Der einzige General-Agent,
B. J. Dussault in Köln.
Loose à 3 Mark zu haben bei Wilhelm Fischer, Memel.

Eine neue Sendung sehr schöner und preiswerther
Herrenstiefeletts
von Kopsleder empfangen und empfehlen solche à Paar 2 5/6 Thlr.
Ferner von Kalbleder, Hsohlig " 3 2/3 "
" " Glacéleder mit genähten Sohlen " 4 "
" " Seehundleder " 4 1/3 "
Knabenstiefeletts
in allen Größen, à Paar 2 1/4, 2 1/2 und 2 2/3 Thlr.,
Damenzeugstiefel
zum Schürren mit Lackkappen à Paar 1 5/12, 1 2/3 und 2 Thlr.
mit Gummizug und Lackkappen à Paar 2 Thlr., 2 1/3, 2 2/3 und
3 Thlr.,
Damenlederstiefel mit Zug von 2 5/6 Thlr. an,
Kinder-Zeug-, Lederstiefel und Hausschuhe.
Glacée-Handschuhe
in allen Farben zu herabgeletzten Preisen.

Gebrüder Landsberg,
Marktstraße 30, vis-à-vis der Johannisikirche.

Auction.
Mittwoch, den 4. August,
von Nachmittags 3 Uhr ab, werde
ich für auswärtige Rechnung in meinem
Auctionslokale, Polangenstr. Nr. 28, soeben
per Bahn empfangene
3 Ballen f. Ceylon-Caffee,
4 Faß Cichorien,
1 Faß Pflaumen
im Ganzen oder getheilt gegen sofortige baare
Zahlung meistbietend verkaufen
W. A. Rosenbaum,
Auctions-Commissarius.

Auction.
Donnerstag, den 5. August,
4 Uhr Nachmittags, sollen im
Sollatischen Leoparden-Speicher, Raum Nr. 1,
lagernde
2261 Ctr. Cette-Salz
in öffentlicher Auction durch mich verkauft
werden. **C. H. Froben,** Mätker.

Donnerstag, den 5. August,
Vormittags 9 Uhr,
Polangenstraße Nr. 25/27 gegen
Baarzahlung Verkauf von Bau-
und Brennholz. **Ristow.**

Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie.
Zweite und letzte Serie.
Jedes zehnte Loos gewinnt.
Ziehung am 11. August. Hauptgewinne:
3000 Mark, 1000 Mark, 500 Mark
u. s. w. in Anweisungen, die als baares
Geld auch nach Schluß der Ausstellung
von sämtlichen Ausstellern in ihren Verkaufs-
geschäften hier und in der ganzen Provinz in
Zahlung genommen werden.
Loose à 3 Reichsmark zu beziehen durch
Herrn **Wilhelm Fischer** in Memel.

Vorzügliche Gurken
zum Einmachen und Stangenbohnen bei
C. Augustat, Contre-Escarpe 13.

Ziehung am 6. August c.
Noch wenige Loose
zur **Verlohrner Lotterie,**
à 3 Mark bei
Wilhelm Fischer.
Glacée-Handschuhe
und **Zwirn-Saenschuhe,** für Her-
ren, Damen und Kinder, habe ich
neue Sendungen erhalten.
W. Neumann.

Geräucherte Flundern
sind täglich frisch zu haben
Sattlerstraße Nr. 4.
Doppelt gestiebte
Schmiedekohlen
aus dem Schiffe „Marie“ Capt. Schulte empfing
H. Lundgreen.

Reife Johannisbeeren
sind noch billig zu haben.
F. A. Reincke,
in Adl. Gößhöfen.

Weizen-Meie
offerirt in beliebigen Posten, billigt
Robert Hirsch, Friedrichsmarkt 8.

Ein Grauschimmel (Wal-
lach) 5 Jahre alt, steht zu
solidem Preise bis Donnerstag
Abend zu verkaufen Hospitalstr. 22.
Ein großer blühender **Cleander** steht
billig zu verkaufen. Zu erfragen bei
H. Allissat, Britisch-Hotel.
Schmand und Milch wird von
einem Gute zum Wiederverkauf zu übernehmen
gewünscht
Schlemiesstr. 5.

Ein Platz für eine Dame zum Baden-
fahren ist vacant. Näheres Fischerstraße Nr. 3
eine Treppe hoch.

Eine goldene Kapsel mit 2 Photo-
graphien ist gefunden und kann in
Empfang genommen werden bei
Erretator Brauns,
Wiesenstr. 1. 2. 3.

Eine Dame, welche gesonnen ist, am Leucht-
thurm zu haben, findet sogleich noch einen
bequemen Platz guter Gesellschaft. Näheres
in der Exped. d. Bl.

Ein junges Mädchen aus anständiger
Familie, sucht unter bescheidenen Ansprüchen
Stellung bei einer Familie der Hausfrau in
der Wirthschaft behülflich zu sein.

Reflectanten wollen ihre Adresse unter
M. K. in der Expedition dieses Blattes gü-
tlichst niederlegen.
Der ehrliche Finder einer kleinen, gold.
Kapsel mit Portrait, nebst kurzer, gold. Kette,
wird gebeten, beides gegen Belohnung abzu-
geben **Stauerstraße Nr. 1, oben.**

Ein Milchpächter, der Caution
findet zu Martini d. J. im Gute **Schanlen**
eine Stelle.

Ein thätiger, nüchternen **Stellmacher**
findet dauernde Beschäftigung als Schirrarbeiter
in der Dampf-Ziegelei **Janischken.**

Ein tüchtiger Hausmann
wird bei hohem Lohn gesucht in der Mineral-
wasserfabrik **Löpperstr. 23, Otto Fanta.**

Einen **ordentlichen Hausmann** sucht
L. Schultz,
Friedrich-Wilhelmstraße 27.

Ein Mädchen zum Nähen wird gesucht
Mühlendamm No. 10.

Vom 26. d. M. findet ein tüch-
tiges Stubenmädchen eine Stelle in **Rum-
pischen.**

Ein Aufwartemädchen für den Nachmittag
wird gesucht gr. Sandstraße 12.

Eine Aufwärterin sucht **C. C. Schmidt,**
B.-Bitte 226, Hinterseite der Navigationschule.

Eine möblirte Stube ist zu vermieten
breite Straße 7.

Logis mit auch ohne Beköstigung ist zu
haben. Zu erfragen in der Expedition dieses
Blattes.

Ein möblirtes Zimmer ist an einen ein-
zelnen Herrn zu vermieten **Rohgardenstr. 12.**

Eine Wohnung von 2 Stuben u. hat zu
vermieten **W. Schade** am Triangel.

Eine obere Wohnung von 4 Zim-
mern ist vom 1. October zu vermieten bei
H. Rosenbaum, Seilerstr. No. 5.

Ein kleine alleinstehende Wohnung mit
Bequemlichkeit ist vom 1. September zu be-
ziehen **Jägerstraße Nr. 14.**

Eine freundliche Stube nebst Cabinet ist
von sogleich zu vermieten breite Straße 21.

Eine Wohnung von 2 Zimmern, Cabinet
nebst Zubehör steht sofort zu vermieten.
J. C. Schmidt, Zimmerstr.

Zu vermieten
ist vom 1. October, auch früher, eine Woh-
nung von zwei Stuben, Kammer, separater
Küche mit Sparherd und sonstigem Zubehör
wenn gewünscht Pferdebestall und oben eine
Stube, letztere auch separat.
F. Loyal, Mühlendammstr. No. 10.

Eine Wohnung von drei zusammenhängen-
den Zimmern und schöner Küche nebst Pferde-
stall und Heugelaz ist Anfangs der Schmelz
für mäßigen Preis zu vermieten. Näheres
in der Expedition dieses Blattes.

Eine **trodene, untere Wohnung von**
4 zusammenhängenden Zimmern mit
Gasheizung, Garten, Holzstall, Viechplatz
und allen sonstigen Bequemlichkeiten ist vom
1. October c. miethesfrei.
Unterstraße Nr. 2.

Zum bevorstehenden Jahrmarkt ist
ein **Kadenlokal** zu vermieten
bei **F. Merten,** Fischerstraße.

Schmiedeverpachtung.
Eine rentable Schmiede, verbunden mit
Mühlendamm, ist zu verpachten. Adressen bitte man
in der Cigarrenfabrik d. Herrn **Siedler** abzugeben.
Ein **Schul-Erretator** wird in der Ge-
meinde **Vommels-Witte** gebraucht. Die nähe-
ren Bedingungen sind daselbst im Communal-
Bureau zu erfahren
Der Gemeinde-Vorstand.

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel.
Verantwortlicher Redacteur **Dr. Müll** in Memel.
Beilage.

R. [Von der Russischen Grenze.] (Die Sibauer Eisenbahn. Feuerversicherung. Ländliche Versicherungs-Gesellschaft. Internationale Ausstellung in Petersburg. Truppenverpflegungs-Unterschied. Aufenthalt in Petersburg. Der Dampfer Bogatyr in Kronstadt. Dürre und Krankheiten in Kiew. Witterung in Finnland. Erdbebericht aus dem Cherson'schen Gouvernement. Erderschütterung in Sebastopol. Mißernte in dem Gouvernemeut Jekaterinoslaw. Der Culturkampf in Deutschland. Scandinavische Union dem 3 Kaiserbündniß gegenüber. Friedensrichter-Institut in den Ostsee-Provinzen. Bildungsklassen für Unteroffiziere. Aufbewahrung des Schießpulvers. Feuerlöcher. Brandstiftung in Woroneß.) Die Deutsche „Pet. Ztg.“ entnimmt der „Börse“, daß die Landwarowo-Kommer Eisenbahngesellschaft, nach erfolgter Verschmelzung mit der Sibauer Bahn und Verlängerung nach Poltawa, die Benennung „Poltawa-Sibauer Eisenbahngesellschaft“ erhalten soll. — Die „Latw. Nois.“ schreiben: Bei der kurländischen Feuerversicherungsgesellschaft waren zu Georgi 1875 Immobilien für 18 Millionen Rubel und Mobilien für 4 Millionen Rubel versichert. Im Geschäftsjahr 1874—75 wurden für Brandschäden ausgezahlt: 46,134 R. 71 Kop. Durch die im vorigen Jahre vorgekommenen 103 Feuerlöcher wurden betroffen 56 Kiege, 23 Wohnstuben, 14 Viehställe, 13 Kleten, 7 herrschaftliche Gebäude und Herbergen, 7 Scheunen, 3 Krüge u. s. w. 6 Feuerlöcher wurden durch den Blitz entzündet. — Wie die „Mosk. Ztg.“ erfährt, werden in nächster Zeit von Seiten des Ministeriums des Innern Ergänzungen und Abänderungen zu einer Vorlage einer gegenseitigen ländlichen Versicherungs-Gesellschaft der Regierung zur Bestätigung unterbreitet werden. — Einer Mittheilung der „Börsen-Zeitung“ zufolge soll beabsichtigt werden, im nächsten Jahre eine internationale Ausstellung von Eisenbahn- und Dampfschiffen in Petersburg zu arrangiren. — Das Kriegsministerium unternimmt, wie wir im „Russ. Juv.“ lesen, einen großartigen Versuch in Truppenverpflegungs-Angelegenheiten zu Kriegeszeiten. Es sollen nämlich Conserven in großer Masse, wie ein Kriegsschiff, auch schon im Frieden in steter Bereitschaft gehalten werden, die jeberzeit mit den Truppen mobilisirt werden können. Zur Ausführung dieses Planes ist das Ministerium mit einer Gesellschaft in Verbindung getreten, welche es übernimmt hat, auf ihren Fabriken solchen Kriegsvorrath anzufertigen und je nach Bedürfniß zu ergänzen. Um diesen Vorrath stetig zu erneuern und in frischem Zustande zu erhalten, werden die Conserven auch in Friedenszeiten benutzt und zwar so, daß jeder Soldat monatlich 2—3 Portionen erhält. Auf diese Weise werden alle vorräthigen Conserven jährlich aufgefressen und jährlich durch frische ersetzt. Als Preis sind 7 $\frac{7}{8}$ Kop. für die Portion, die der Soldat in den Ranzgen bekommt, und 6 $\frac{7}{8}$ Kop. für die im Train aufzubewahrende vereinbart worden. — Die Deutsche „Pet. Ztg.“ schreibt: Seit dem 24. Juli Abends ist unsere jetzt so ungemüthliche Hauptstadt namentlich mit Eintritt des Abends in dicke Rauchwolken gehüllt, die den Aufenthalt in der Stadt geradezu un-erträglich machen. Der Rauch dringt selbst in die Wohnungen ein, erschwert das Athmen, schafft Augenschmerzen, raubt den Schlaf — kurz — wird zu einer Plage ganz besonderer Art. Die in der Umgegend herrschenden Wald- und Moorbrände erklären diese Erscheinung, die viel Aehnlichkeit mit dem über-berühmten Höhenrauch im Nordwesten Deutschlands hat. — Der „Kronst. Bot.“ berichtet, daß die Schraubencorvette „Bogatyr“ am 13. Juli von ihrer vierjährigen Reise glücklich in Kronstadt wieder eingetroffen ist. Der „Bogatyr“ verließ Kronstadt am 21. August 1871, begleitet von der „Swetland“ und dem Klipper „Abrel“, besuchte die Englischen Häfen und ging dann über Madaira nach Nordamerika. Nach längerem Aufenthalt in Newyork besuchte er die Antillen, Havana und Rio de Janeiro, von wo aus er über die Capstadt, Batavia, Hongkong und Rangasaki nach Japan ging. Darauf wurde der „Bogatyr“ dem Geschwader im Stillen Ocean zugehöht und theilte sich an den hydrographischen Arbeiten an der Ostküste Sibiriens. Während der ganzen Reise legte der Dampfer im Ganzen eine 66,875 Seemeilen lange Tour zurück. — Der „Golos“ entnimmt dem „Kiewer Telegraphen“, daß der Dnepr in letzter Zeit in ganz auffallender Weise eingetrocknet ist. An der Stadt Kiew ist in Folge dessen eine Sandbank entstanden, welche fast $\frac{3}{4}$ des Stromes einnimmt. Dieses Sinken des Wassers soll von Tage zu Tage zunehmen. Nach einer anderen Mittheilung aus Kiew sollen daselbst gastrische Krankheiten bei Kindern einen nahezu epidemischen Umfang erreicht haben. Auch bei Erwachsenen sollen gastrische Leiden heftig auftreten, die der Cholera ähnlich sind. Als Ursache der großen Kindersterblichkeit werden Unreinlichkeit in der Stadt das Eintrocknen der Gewässer und daraus entstehende Miasmen angegeben. — Dem „Golos“ wird geschrieben, daß in Finnland große Hitze herrscht. Seit 3 Wochen hat es absolut nicht geregnet. Das Gras ist vollkommen gelb; an vielen Orten brennen Wälder. In der Nähe von Wiborg brennt der Wald an drei Stellen schon seit 1 $\frac{1}{2}$ Wochen. Zu beiden Seiten der Finnischen Bahn brennen an mehreren Stellen Buschland und Torfmoore. Dichter Rauch erfüllt die Luft. — Die Ernberichte aus den 5 Kreisen des Cherson'schen Gouvernements lauteten nach dem „Reg. Anz.“ in gleicher Weise trostlos. Während des ganzen Frühjahrs war die Witterung höchst ungünstig. Die Monate April und Mai waren kalt und trocken. — Darauf trat die jetzt noch vorherrschende trockene Hitze ein. In Erwartung günstigeren Wetters stand man sogar während des Juni davon ab, die Heumähd zu beginnen, doch trat der erwünschte Regen nicht ein. In bestem Zustand ist noch das auf Ackerfeldern

gebaute Viehhutler, welches an Qualität sehr gut, aber niedrig von Wuchs ist. An manchen Orten haben sich Heuschreckenschwärme gezeigt. — Einem Telegramm des „Golos“ zufolge ist in Sewastopol am 30. Juli 6 Uhr 20 Minuten Morgens, eine Erderschütterung gespürt worden, welche einige Secunden anhielt. — Wie die „Mosk. Ztg.“ berichtet, lenkte der Gouverneur des Gouvernements Jekaterinoslaw auf der am 15. Juli zusammengetretenen außerordentlichen Landtagsversammlung die Aufmerksamkeit der Sitzung auf die trostlosen Ernteausichten des Gouvernements und bat um präventive Hilfeleistung für die bevorstehende Noth. Die Vertreter fast aller Kreise bestätigten auch für ihre resp. Wohnorte das Bedorsten der Mißernte, worauf die Versammlung der Gouvernementslandtagsverwaltung einen Credit von 50,000 Rbl. aus dem Reservecapital zum Ankauf der Herbstfaat bewilligte. — Die Zustimmung, welche der Preussischen Politik gegenüber dem Vatikan gezollt wird, findet in der Haltung mehrerer Russischer Blätter, namentlich der „Neuen Zeit“ und der Russischen „Pet. Ztg.“ Widerspruch. Es ist nicht unsere Sache sagt die „Nig. Ztg.“ für das Vorgehen der Preussischen Regierung einzutreten, obgleich wir in demselben durchaus nicht eine rein Preussische, noch auch eine rein katholische Angelegenheit erblicken können. Die Bezeichnung „Culturkampf“ mag bereits abgenutzt erscheinen, doch können wir nicht umhin, jenen Kampf, der für die ganze Menschheit und für ihre geistige Freiheit gekämpft wird, auch durch den Namen, den wir ihm geben, in direkte Beziehung zu der „Cultur“ im Allgemeinen zu setzen. — Mögen sich die Dinge in den Scandinavischen Reichen gestalten, wie es auch sei, sagt die „Deutsche Petersburger Ztg.“ in Uebereinstimmung mit der „Nigalschen“ es ist gar nicht anzunehmen, daß sie augenblicklich einer bedeutenden Umwandlung entgegenzusehen haben, — immer wird eine Scandinavische Union lebhaftes Interesse haben, einer Europäischen Friedensliga beizugehören, als deren Eckstein und Grundpfeiler wir nicht bloß die persönliche Freundschaft der drei Kaiser, sondern die vertrauensvolle Eintheiligkeit aller verständigen Wünsche und aller berechtigten Hoffnungen und Ansprüche ihrer Völker betrachten. — Wir entnehmen der „Neuen Zeit“, daß die vom Justizministerium endgiltig ausgearbeitete Vorlage betreffs Einführung des Friedensrichter-Instituts in den Ostseeprovinzen dem Ostsee-Comitee zur Durchsicht übergeben worden ist. — Die „Börsen Ztg.“ erfährt, daß nach dem Muster der in diesem Jahre bei jedem Regimemente eingeführten Bildungsklassen für Unteroffiziere nun auch ähnliche Institute für die einzelnen Marine-Equipagen eingerichtet werden sollen. Nach Einrichtung dieser Schulen soll dann die Bestimmung getroffen werden, daß der Unteroffiziersrang nur nach Absolvirung des Cursus in denselben — abgesehen von der Auszeichnung im Kriege — verlangt werden kann. — Der „Reg. Anz.“ veröffentlicht die am 6. Juli c. bestätigten detaillirten Vorschriften betreffs des Handels, der Aufbewahrung und des Transports von Schießpulver zu Jagdzwecken, um dadurch die vielfach vorgekommenen Unglücksfälle zu vermeiden. — Wir entnehmen der „Russ. Pet. Ztg.“ folgende nach Mittheilungen der Journale zusammengestellte Statistik der Feuerlöcher, welche im Monat Juni stattgefunden haben. Im Ganzen sind 2255 Brände gemeldet, von denen 297 aus Brandstiftung, 601 aus Unvorsichtigkeit, 95 aus dem Einschlagen von Blitzen, 1262 aus unbekanntem Ursachen entstanden. Für 224 Fälle ist der Werth des entstandenen Schadens nicht bekannt; für die übrigen wird er auf 11,479,085 Rbl. angegeben. — In der „Russ. Welt“ wird aus Woroneß die von anderen Blättern gebrachte Nachricht bestätigt, daß dort täglich Feuerlöcher stattfinden, welche die Bevölkerung in die größte Aufregung versetzen, viele Bewohner der Stadt und der Vorstädte sind aus Angst auf die Viehweide hinausgezogen und campiren dort mit ihrer beweglichen Habe. Angeblich aus guter Quelle verlautet, daß 20 Personen, als der Brandstiftung verdächtig, arretirt worden seien.

Ueber Nerven und Nervosität.

Ein zu Wiga gehaltener Vortrag von Dr. Fritz Kloppe l. (Schluß.)

Es giebt nervöse Empfindungen, die schwer zu beschreiben oder zu schildern sind, die sich durch keine sichtbaren Zeichen kundgeben und bei ihrer Unsichtbarkeit für den Kranken eine fürchterliche Pein sind.

Die Umgebung des Kranken, des in Wirklichkeit schwer Leidenden kann absolut nicht begreifen, daß ein anscheinend gesunder Mensch, der vielleicht den besten Appetit hat, zeitweise recht heiter ist, so leidend sein soll, wie er vorgiebt, — und doch ist dem so!

So kommt es denn, daß diesen bedauernswerthen Patienten nur selten ein aufrichtiges Mitgefühl zu Theil, und daß ungläubig und scherzend über die Klagen des geängstigten Kranken hinweggegangen wird.

Die subjectiven Empfindungen dieser Form von Nervosität, die sich nach dem Gesagten erklärlicher Weise der objectiven Controlle entziehen, will ich nach dem Reserat geneiner Kranken, — darunter namentlich eines Arztes, der in jeder Hinsicht völlige Glaubwürdigkeit verdient, — zu beschreiben versuchen.

Am liebsten vergleichen die Kranken die Hauptempfindungen mit dem unterbrochenen elektrischen Strom. So wie dieser, durchschlägt es den ganzen Körper und bringt alle Nerven in Erschütterung. Man sieht keinen Muskel zucken, und dennoch ist der ganze Körper so durchbebt, daß, wenn das Gefühl sich auf die Muskeln wirklich übertrüge, der Ausdruck dafür etwa ein heftiger Schüttelfrost mit Zähneklappern wäre. Der

Kranke ist während dieser Empfindungen, die mit der tiefsten Apathie Hand in Hand gehen, nicht im Stande, nachzudenken, nicht im Stande, die Feder beim Schreiben zu führen, wie wohl man die Hand durchaus nicht zittern sieht, — er ist kaum im Stande, sich zu unterhalten. Er hat nur den Wunsch nach vollkommener Ruhe, nichts als Ruhe! ohne daß er in-der-Weise direkte Müdigkeit oder Neigung zum Schlaf empfindet. Im Gegentheil: es will der Schlaf sich während solchen Zustandes nicht einstellen.

Dabei neigt auch in den besseren, relativ freien Zeiten die psychische Verfassung ernstlich zur depressiven Erkrankung. Es lassen sich objectiv in dieser Hinsicht feststellen: auf der einen Seite gesteigerte psychische Empfindlichkeit, leichtere Neigung zu geistigem Schmerz, ein Zustand, wo jeder Gedanke auch zu einer Gemüthsbewegung wird, — und daher auch ein rascher und lauter Wechsel der Selbstempfindung und der Stimmung, — auf der anderen Seite Schwäche und Inconsequenz des Willens, Energielosigkeit des ganzen Strebens mit heftigen und wechselnden Begehren.

Wir stehen hier an den weiten Grenzen zwischen sogenanntem körperlichen und sogenanntem geistigen Kranksein. Ich sage „sogenannt“. Denn das Kranksein ist dasselbe, eigentlich rein körperliche.

Nur der Ort der krankmachenden pathologischen Veränderung ist verschieden, ist mehr ins Centrum gerückt. Wenn wir also von Gemüthsleiden, Geisteskrankheit, Seelenstörung sprechen, so nennen wir mit diesen Bezeichnungen nur Symptome der Krankheit, nicht die Krankheit selbst, die wir richtiger allgemein als Gehirnleiden, Erkrankung des Centralnervensystems bezeichnen würden.

Wir können somit auch meistens nur rein körperliche Ursachen der Nervosität nachweisen, und heben nochmals hervor, daß diejenigen ursächlichen Momente, die unter dem allgemeinen Namen der geistigen, der psychischen Ursachen gern genannt werden, in engster Beziehung zu den Functionen des Gehirns stehen.

Die sämmtlichen Ursachen der Nervosität aber, deren Mannigfaltigkeit eine Aufzählung hier unmöglich macht, haben das eine Gemeinschaftliche, daß sie in letzter Linie durch eine eigenthümliche Erschöpfung des gesammten Organismus ihre verderbliche Wirkung äußern. Insbesondere können alle ernstlichen Krankheiten, welche erhebliche Ernährungsstörungen und Erschöpfung des Gesamtorganismus in ihrem Gefolge hatten, die Nervosität bedingen.

Ich sage ausdrücklich „können“; selbstverständlich thun sie es nicht überall, und auch da, wo sie es thun, in den mannigfaltigen Abstufungen, weil das Nervensystem eben dasjenige Körperorgan ist, welches mehr als alle anderen die Individualität bestimmt. Es sind sicherlich selten zwei Menschen zu finden, die sich dem Aeußeren nach auf's Haar völlig gleichen; indeß kommen erhebliche und stammenswerthe Aehnlichkeiten doch vor; niemals kommt es aber vor, daß zwei Menschen in allen Beziehungen und Leistungen ihres Nervensystems einander gleichen oder auch nur erheblich ähnlich wären. Schon die Erregbarkeit der Sinnesnerven zeigt eine Mannigfaltigkeit, die jedes Gleichen zwischen zwei Personen völlig ausschließt.

Daher kommt es, daß derselbe Grad körperlicher Erschöpfung, welcher das Nervensystem des einen Menschen schon aus Höchste alterirt, bei dem Andern noch völlig spurlos vorübergeht.

Eine Norm der Nervengesundheit läßt sich daher auch nur in einer gewissen Breite aufstellen.

Auf der Verschiedenheit des Leitungstempos, so zu sagen, unserer Nervenstränge beruht ja nicht allein der Unterschied unserer Temperamente vom äußersten Phlegma bis zur Eraltation, sondern auch die verschiedene Schattirung der individuellen Lebenswürdigkeit.

Auch werden diejenigen Berufsarten, die speciell auf einen bestimmten Nervenendapparat angewiesen sind, wie der Musiker auf das Ohr, der Maler auf das Auge, eine bedeutende Prävalenz auf der betreffenden Nervenleitung und demgemäß eine gesteigerte Reflexempfindlichkeit partiell aufzuweisen haben. So empfindet z. B. der Maler einen grellen, unschönen Farb-contrast in ebenso gesteigerter Weise, wie der Musiker eine schreiende Dissonanz.

Besonders aber wird dies der Fall sein, wenn sich die betreffenden Personen in jener leichtesten Form der nervösen Verstimmung befinden, welche im gewöhnlichen Leben unter dem Namen der schlechten Laune bekannt und verrufen ist.

Hat man sich in einer derartigen Verstimmung, welcher wohl wenige glückliche Menschen und wirkliche Sonnen- und Sonntagskinder nicht selber vorübergehend unterworfen sind, hat man sich auch in dieser „schlechten Laune“ noch die Möglichkeit einer objectiven Selbstbeobachtung bewahrt, so bemerkt man auch an sich selbst die Verstärkung der vorher ausgeführten gesteigerten Empfindlichkeit in dem betreffenden Spezialrayon:

Was z. B. dem strengen Aesthetiker in dieser Verfassung etwa ein Cantan, das kann dem Psychiater dann ein leichtes, nichtsagendes Geschwätz irgend eines gesunden Menschen sein.

Doch lehren wir zu der allgemeinen Ernährungsstörung zurück!

Die Erschöpfung eines Kranken, insbesondere bei akuten, mit Fieber verlaufenden Leiden tritt in der Regel erst in der Reconvalescenz lebhaft zu Tage. Das Fieber hat aufgehört, die Zunge reinigt sich, das glühende Roth der Wangen, der dunkel sprühende Blick ist verschwunden, und die Neigung zu Schlaf tritt immer deutlicher hervor.

Der Kranke sieht bleich und versallen aus, abgemagert

bis zum Skelett, die Augen tief liegend und matt blickend, die Hände zittern bei der geringsten Anstrengung. — Schon beim Fassen des Glases, um den labenden Trunk nach dem Munde zu führen.

So finden wir unsere Patienten in der Reconvalensenz nach schwerem Typhus, nach Lungenentzündungen, nach einer Anzahl anderer, mit Fieberdelirien verbundener Krankheiten.

Sie sind es, die im zweiten Zimmer schon an der Bewegung der Luft das Nahe eines Menschen erkennen, — deren Geruchsnerve von kaum wahrnehmbaren Nischstoffen auf das Empfindlichste affiziert werden: sie sind nervös im wahrsten und reinsten Sinne des Wortes.

Was nach akuten Leiden sehr rasch auftritt, sehen wir bei chronischen ganz allmählich sich entwickeln.

Je mehr ein chronisches Uebel einen Kranken herunterbringt, je mehr das Fettpolster, die gesunde Gesichtsfarbe schwinden, desto empfindlicher, reizbarer wird der Kranke bis zur vollentwickelten Nervosität mit all den geschilderten Symptomen.

Aber es giebt noch eine Ernährungsstörung die schwerer zu beseitigen ist, als diejenige unserer Reconvalensenten.

Ich meine die Bleichsucht, jene Krankheit besonders des weiblichen Geschlechts, welche auf chemischen Veränderungen des eisenhaltigen Blutkrystallins und auf einer mangelhaften Entwicklung der Blutgefäße, besonders der Schlagadern und des Herzens beruht.

Die Bleichsucht disponirt vorzugsweise zur Nervosität und wenn wir zum Schluß noch über die Verhütung der Nervosität sprechen wollen, so kann ich im Allgemeinen wohl dieselben Rathschläge geben, die ich als Präservatio gegen die Bleichsucht ertheilen muß.

Die Erziehung muß vor Allem die Verweidlichung des heranwachsenden kleinen Organismus verhindern, sie muß schon im Princip eine gleichmäßige Entwicklung sämtlicher Organe, also der Muskeln, des Knochenystems, der Lungen, des Herzens u. s. w. consequent im Auge halten. Ich begrüße demnach mit lebhafter Freude den Aufschwung, den das Turnen, und namentlich das Mädchenturnen, genommen hat.

Regelmäßiger Turn- und Schwimmunterricht, natürlich mit Einhaltung der verschiedensten, ärztlich festzustellenden individuellen Unterchiede je nach Constitution des Kindes, viel Bewegung in freier Luft, eine vernünftige Diätetik in Speise und Trank, wobei namentlich Süßigkeiten und Leckerbissen als schädlich verpönt sind, gesundheitsgemäße, bequeme Kleidung — das sind im Wesentlichen die einfachen, naturgemäßen Mittel, durch welche die Bleichsucht und damit eine der Hauptveranlassungen der Nervosität vermieden wird.

Ist aber in dieser Hinsicht das Veräumdete nicht mehr nachzuholen, indem nach einer verkehrten ersten Jugendbildung die Bleichsucht auftritt und nun erst den Eltern die Augen öffnet, so ist eine verdoppelte Sorgsamkeit in Befolgung der ärztlichen Vorschriften nöthig, damit der sich entwickelnde Organismus nicht der tückisch im Hintergrunde lauerten Nervosität verfallt.

Nicht genug kann davor gewarnt werden, eigenmächtig nach schoblonenhafter Tradition oder nach populären Röcheln einzugreifen!

In jedem Einzelfall wird der Arzt allein bestimmen können, inwieweit eine sorgsam überwachte, geregelte und stärkende Diätetik noch zur raschen Förderung der Heilung einer Unterstüzung aus dem Arzneischatz bedarf.

Genau dasselbe gilt von der Behandlung der Nervosität, auch der Nervosität in gereifterem Alter.

„Nicht das Buch vom gesunden und kranken Menschen,“ nicht andere populäre Schriften, seien sie auch von „noch so bekannten und gefeierten medicinischen Größen geschrieben, vermögen in dem Einzelfall den Laien heilsam und Genesung bringend zu unterstützen; — nicht der todt Buchstabe, sondern der lebendige Blick des forschenden Arztes ist hier am Platze!

Vor Allem aber muß die heranwachsende Jugend vor der Prädisposition zur Nervosität bewahrt werden.

Deshalb ihr jungen Männer, auf die Turnplätze! Auf die Turnplätze des Körpers und des Geistes!

Wollet nicht älter erscheinen als Ihr seid! — Gewöhnt schon frühzeitig Körper und Geist an eine gewisse Disciplin, die Ihr selbst beherrscht und die Euch später viel schwere Stunden ersparen wird!

Und Ihr, Mütter, die Ihr in Bezug auf die Entwicklung und die Zukunft Eurer Kinder oft ja selbst die besten Aerzte seid, erzieht nicht nur den Körper zur Gesundheit, sondern auch den Geist! — Haltet mit Strenge darauf, daß nicht schlechte Romane Gemüth und Herz verderben, — macht das kindliche Gemüth schon frühzeitig empfänglich für alles wahrhaft Gute, Schöne und Edle: — und Eure Kinder und Enkel segnen Eure Gedanken!

Es ist ein alter, wahrer Spruch, daß nur in einem gesunden Körper eine gesunde Seele wohne!

Der Schatten von Quercaro.

Historischer Roman von Ferdinand Pfllug.

(Fortsetzung.)

In dem Ausruf, wie den daran geknüpften Bemerkungen der Alten durfte sogar, neben dem Ausdruck eines ungemessenen Erstaunens und dem noch nicht gehobenen Zweifel an der Wahrheit des Gehörten, eher ein freudiger Anklang herausgeföhlt werden.

„Du vergißt die wiederholte Bestätigung jener gerüchweise schon zu Clompes verlautenden Kunde. Dieser arme Graf Levroncourt, Du erinnerst Dich des jungen lebenswürdigen Cavaliers, er war ja ein häufiger Gast in unserem Hause, wird nach der Beurtheilung des Arztes und der Schwester Agathe den morgenden Tag schwerlich erleben. Um so mehr darf ich mich gewiß von der unbedingten Glaubwürdigkeit seiner mir ertheilten Versicherung überzeugt halten.“

„So würde die Frau Gräfin also die freie Verfügung über ihre Hand und ihr Vermögen zurückgewonnen haben“, hatte die Kammerfrau den sich ihr aufdrängenden Empfindungen einen unwillkürlichen Ausdruck geliebt. „Aber diese Nachricht würde uns auch in Paris erreicht haben und noch immer begreife ich nicht.“

„Wieder dieser so unzeitige Einwurf!“ zürnte die Gräfin. „Nach Paris, jetzt schon nach Paris zurückzukehren, nachdem ich es kaum noch erst, Du weißt, mit wie großer Mühe erwirkt habe, meinen Gemahl in's Feld begleiten zu dürfen. Mag es eine Laune von mir gewesen sein, allein ich bin jedenfalls zu entschieden aufgetreten, um so leicht und so bald auf die Ausführung meines so beharrlich verfolgten Entschlusses verzichten zu können. Denkst Du denn nicht an den vernichtenden Hohn, an die spöttischen Sarkasmen und die taufend empfindlichen Demüthigungen, mit welchen meine so schnelle Rückkehr von den Hofkreisen und zum unnach-sichtigsten vielleicht von dieser stolzen Spanierin, der Kaiserin, begrüßt werden würde? Nein, eher alles Andere, als jetzt schon zurückkehren!“

„Aber was gedenken die Frau Gräfin denn zu thun?“ hatte die Kammerfrau eingeworfen.

„Weiß ich es denn selbst? Ohne jenen albernen und lächerlichen Befehl des Marschalls, alle Frauen, und es ist unerhört, selbst die bei der Armee gegenwärtigen Offiziersdamen derselben vorauszusenden, würde ich mich unbedingt im Anschluß an das Hauptquartier behauptet haben. Indes einmal von demselben getrennt, sehe ich mich dem blinden Zufall und den Eingebungen des Augenblicks preisgegeben. Das zu uns gedrungene Gerücht von der schweren Verwundung oder dem Tode meines Gemahls erschien mir als die erwünschte und willkommene Gelegenheit, durch das Auffuchen desselben meiner so verfehlten Reise schließlich noch einen erträglichen Abschluß abzugewinnen. Freilich fußte mein so gefaßter rascher Entschluß auf der uns gleichzeitig zugegangenen Nachricht, daß die Unsrigen in der gestrigen Schlacht gesiegt hätten. Selbst unter den jetzt so völlig veränderten Umständen will mich jedoch fast bedünken, daß ein Verharren hier...“

„Gott stehe uns bei!“ war ihr die Kammerfrau mit allen Zeichen des Schreckens und Entsetzens in's Wort gefallen. „Welche Idee! Indes, nie werde ich darein willigen, daß die Frau Gräfin aus welcher Laune es sei, sich und mich einer so furchtbaren Gefahr aussetzen. Denken die Frau Gräfin doch nur an die Begünstigung der letzten Stunden! Sind wir denn nicht von diesen allerwärts streifenden Wanan mit Gewalt hierher entführt und bei unserer Ankunft gleich Verbrechern oder Kriegsgefangenen in die engste Verwahrung genommen worden? Haben sich nicht die Frau Gräfin, eine der gefeiertsten Damen des kaiserlichen Hofes, der entsetzlichen Demüthigung unterzogen gesehen, sich über ihre Person und über die Zielpunkte, wie den Zweck ihrer Reise einem nach allen Regeln geführten Verhör unterwerfen zu müssen? Ja, wer weiß, ob uns ohne die rechtzeitige Dazwischenkunft der frommen Schwester nicht noch weit Schlimmeres begegnet sein möchte.“

„Die Zusicherung des uns durch die fromme Schwester ausgewirkten Schutzes hat indes den bereits verfolgten Diebstahl unserer Pferde nicht zu hindern vermocht, und wenn das heute schon geschehen ist, wessen dürfen wir uns erst für morgen versichert halten. Wo nach den uns gewordenen Mittheilungen eine neue Schlacht bevorsteht, und sich in Anlaß dessen sicherlich alle Bande der Disciplin und des Gehorsams bei diesen rohen und gewaltthätigen Horden gelöst finden. Endlich aber noch der Aufenthalt in diesem, auch ohne die gräßliche Bestimmung, zu welcher es gegenwärtig benutzt wird, so unheimlichen alten Schloß! Blicken die Frau Gräfin doch nur auf diese feuchten, altersgrauen Mauern, in die labyrinthartig verschlungenen düsteren Gänge, oder dort hinunter in die unermessliche, halb in Dunkel gehüllte Eintrittshalle. Dazu dieses dumpfe Stöhnen und Wehzen, diese halbverklungenen Laute des Schmerzes, der hohle Schall der Schritte, welche die einen wie die andern, die Nerven in eine fortgesetzte krampfartige Spannung versetzen. Nein, nein, der zuvor geäußerte Gedanke kann ja der Ernst der Frau Gräfin nicht sein. Ich werde sterben müssen, wenn ich nur eine Nacht in diesem entsetzlichen alten Gebäude verbleiben müßte!“

Die Vorstellungen ihrer vertrauten Dienerin hatten augenscheinlich nicht verfehlt, einen, wenn auch nur oberflächlichen Eindruck auf die Gräfin auszuüben. „Wo bleibt uns denn doch die Möglichkeit, dasselbe zu verlassen?“ äußerte sie bedeutend herabgestimmt und mit einem scheuen Blick in die Runde. „Selbst wenn sich uns aber auch die Gelegenheit dazu bieten möchte, so würden wir, um uns nicht neuen, völlig unberechenbaren Gefahren auszusetzen, für unsern Ausbruch ja doch immer den Morgen abwarten müssen.“

(Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

Lissa. Zwei Wagger und die Stromregulirung bemühten sich, das Fahrwasser im Memelstrome zu verbessern. Die Untiesen mehrten sich unterdessen, denn das Wasser nimmt weiter ab. Kürzlich benutzte eine ganze Flotille Segelkähne den starken nördlichen Wind, um stromauf zu gelangen. Die Fahrt von Ruzland bis Schmalenington ist, bei der günstigen starken Brise, leidlich schnell von Statten gegangen. (A. 3.)

Königsberg. Auf dem Ausstellungsplatze, schreibt die „Distr. Zig.“, schrumpft das Hauptgebäude immer mehr zusammen, die Möbelsäle ist dem Erdboden gleich gemacht und auch die Pavillons sind bis auf das Gartenhaus von Zim-

mermeister Stalweit-Beflau verschwunden. Dieses steht zu Kaufe aus. Käufer wollen im Allgemeinen nicht sehr anbeissen, da recht kräftige Preise für sämtliche Baulichkeiten gefordert und selbst bei der Versteigerung stets so hohe Angebote vorgelegt werden, daß die Reflektanten nicht darüber hinauszuweichen wagen. So viel wir wissen, ist bis jetzt nur der Baum stückweise an verschiedene Bauunternehmer und die Kramer'sche Kolonade (ohne die Restaurationshalle) für 410 Thlr. an Zimmermeister Schulz verkauft. Die Enderischen Teppichbeete, die kaum für 200 Thlr. hergestellt sein werden, liegen Wind und Wetter, Menschenhänden- und Füßen, Wagenrädern u. c. preisgegeben da. Auf der westlichen Hälfte des Platzes, nach dem Thalgrunde zu, hielten am Freitag bereits Militärabtheilungen mitten unter allem Embarras Zielübungen nach einer am Eingange zu dem Wildpark aufgestellten Scheibe. Die östliche Hälfte des Platzes sollte am 1. August, also vergangenen Sonntag, dem Militair-General-Commando in ihrer früheren Gestalt zurückgegeben werden, doch ist daran gar nicht zu denken. Bei der Entleerung der Ausstellungsgebäude ist es, trotzdem ohne Karte Niemand Eingang zu dem Platze fand, sehr bunt hergegangen, denn über die Zäune kam täglich ein Corps Freiwilliger auch ohne Karten herein. Es ist ganz bedeutend gestohlen worden, namentlich haben die Destillateure kaum die Hälfte ihrer gefüllten Flaschen zurückgehalten. Hatte da nicht jener Destillateur schlau gehandelt, der seine aufgestellten Flaschen mit getarbttem Spiritus geringster Sorte gefüllt und für Kenner seine Pröbchen in geheimen Fächern zur Hand behalten hatte? Die Herren Diebe werden sich gut angeführt haben! Aber auch andere Gegenstände sind gestohlen, so ein großer Wagenplan aus dem Exercierhause, Holz- und Eisenwerk in Masse u.

GC. In sterburg. Dem gedruckten Berichte über den Verbandsstag am 2., 3. und 4. Juni in Königsberg ist eine „Vergleichende Uebersicht über die Entwicklung derjenigen dem Verbands angehörenden Creditvereine für 1873 und 1874, welche dem Verbands-Director die Tabellen in beiden Jahren zugesandt haben“, beigegeben. Es geht daraus hervor, daß in jenen Vereinen (39) die Mitgliederzahl von 12,972 sich auf 13,921 erhob, also um 949 wuchs, die Guthaben der Mitglieder von 1,906,299 Thlr. auf 2,229,004 Thlr., also um 322,706 Thlr. stieg, die Reserven von 164,495 Thlr. auf 188,669 Thlr., also um 24,174 Thlr. anwachsen, fremde Gelder 1874 in der Höhe von 7,803,556 Thlr. gegen 6,692,962 Thlr. im Jahre zuvor aufgenommen wurden, was ein Mehr von 1,110,594 Thlr. ausmacht, Darlehn endlich 1874 im Betrage von 32,494,404 Thlr., gegen 27,877,579 Thlr. im Jahre zuvor gewährt wurden, was eine Zunahme um 4,616,725 Thlr. ausmacht. Es geht hieraus hervor, daß im Durchschnitte die Creditvereine in den beiden Jahren mehr in sich wohlhabender geworden sind als an Ausdehnung zugenommen haben. Bei den einzelnen Vereinen zeigen sich natürlich Verschiedenheiten. So hat u. A. Memel einen Rückgang um 4 Mitglieder, 151 Thlr. Guthaben und 308 Thlr. Reserve gehabt bei gleichzeitigem Wachsthum der Vorkasse um 5040 Thlr. Der Vorkass-Berein in Heydekrug büßte 21 Mitglieder ein, aber seine Guthaben nahmen um 1559 Thlr., seine Reserven um 913 Thlr. zu, wogegen seine fremden Gelder um 5905 Thlr., seine Darlehn um 6874 Thlr. abnahmen. Leider ist die Statistik des Genossenschaftswesens der Provinz nur mit großer Mühseligkeit vollständig zu liefern, zumal als eine Anzahl Vereine noch immer dem Verbands nicht beigetreten ist. Außerhalb desselben stehen u. A. noch der Vorkassverein Memel und der Creditverein Memel.

Kahlberg, 1. August. Ueber den gestern erwähnten Brand des hiesigen Kurhauses Belvedere geht der „K. S. B.“ Folgendes zu: Der größte Schmutz unseres lieblichen Badeortes, das schöne Kurhaus „Belvedere“ liegt in Trümmern. Gestern Morgens 3 Uhr schreckte plötzlich das stürmische Kläuten der dortigen Mittagsglocke die Kurgäste aus dem Schlafe. Alles eilte herbei und blickte mit Grauen in die hell aufblühenden Flammen, welche diesen so beliebten Vereinigungspunkt unsers reizenden Sommeraufenthalts unrettbar zerstörten. Soviel bis jetzt bekannt geworden, ist ein in einem Holzstempel eingebrennter Lichtstumpf, in der unter dem Dache belegenen Schlafkammer eines Dienstmädchens, die Ursache des Unglücks gewesen, welchem leider auch ein Menschenleben zum Opfer gefallen ist. Eine in langjährigem, treuem Dienste bewährte alte Dienerin des Hotelwirths, welche in dem mit Rauch und Qualm angefüllten Kämmerchen zu lange verweilt, ist dort erstickt und verbrannt. Die andern Dienstmädchen haben nur gerade das nackte Leben gerettet und ein Kellner in der Verwirrung nur mit einem Frauenrock bekleidet, machte den ersten Feuerlärm mit der erwähnten Glocke. Die dort logirenden Badegäste haben sich und den größten Theil ihrer Habe noch retten können, wenn auch nicht ohne große Gefahr. Ein Glück war es, daß wegen der gerade wechselnden Saison viele Gäste ihre dortige Wohnung bereits verlassen hatten. Der sehr bald herabstürzende große Kronleuchter im Kurloale hat glücklicherweise Niemanden der dort mit Wegschaffung der Mobilien beschäftigten Menschen beschädigt. Für die Dienstmädchen, welche durch den Brand ihre Habe verloren haben, ist sofort eine Collette in Umlauf gesetzt und sind bereits 200 Thlr. gezeichnet.

Danzig. Nach den der „D. Zig.“ gewordenen privaten Mittheilungen ist Sonntag Nachmittag unter den niederen Lauben in Marienburg Feuer ausgebrochen, welches sehr schnell sich verbreitete, und so große Dimensionen annahm, daß die Eisbinger und später die hiesige Feuerwehr reclamirt werden mußte. Das Feuer soll 7 Häuser verzehrt haben und bis in die Nähe des Rathhauses vorgedrungen sein. Ein später eingegangenes Privattelegramm meldet: „Im dritten Viertel der niederen Lauben sind 5 Häuser abgebrannt. Die Gefahr ist möglichst gehoben.“